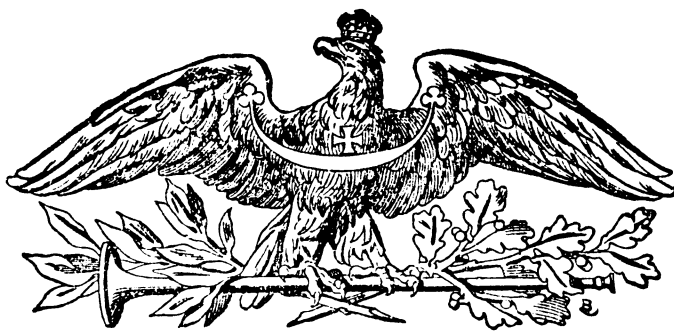




Morgenblatt.

Die Ereignisse an der französischen Front im Mai.

II.*)

Ganz besonders rege war die Gefechtsaktivität im Mai in den Argonnen, was wohl mit der Tatsache in Verbindung steht, daß General Petain, der ruhmgekrönte und dekorierte Sieger von Verdun, hier zu neuen Vorbeeren bereit steht, Tag aus Tag ein melden die Heeresberichte dort Artilleriekämpfe, bei denen die französischen Batterien immer neue Variationen in ihre Erfolge zu bringen verstehen, feindliche Batterien werden vernichtet, Munitionslager explodieren, Eisenbahnen werden beschossen, Anmarschwege unter Feuer genommen, Truppenansammlungen zerstört, sogar Schützengräben vollständig eingeebnet, aber dabei bleibt es, der anschließend an solche ausgiebige, angeblich erfolgreiche Artilleriebetätigung erwartete französische Angriff läßt noch immer auf sich warten.

Am 1. melden die Franzosen gesammeltes Feuer auf die feindlichen Werke von Courtes Chaussee und im Walde von Cheppy, auch wollen sie bei Fille morte nach erfolgreicher Minensprengung den Südrand eines Trichters besetzt haben. Als hingegen in der Nacht zum 2. deutsche Patrouillen in Gegend von Four de Paris zu kühnem Überfall voringen, stießen sie bis über den zweiten französischen Graben vor und holten sich eine größere Anzahl Gefangener aus den feindlichen Stellungen heraus; auch dieses Ereignis melden die Franzosen natürlich als mißlungenen Handstreich nördlich La Sarazee, weil die deutschen Patrouillen nach ihrem Erfolg zurückgegangen sind. Im Verlauf des folgenden Tages war ein ziemlich lebhafter Minenkampf im Abschnitt der Höhe 285 (Haute Chevauchee) im Gange, in dem sich indes der Vorteil den Franzosen zuneigte, es glückte ihnen, uns einige Minengänge abzuquetschen. Unsererseits kam es noch am Abend dieses Tages zwischen La Sarazee und Four de Paris erneut zu einem kleinen Erkundungs-Angriff von etwa drei Kompanien gegen französische Schützengräben, in denen unsere Truppen wiederum zunächst Fuß faßten, um nach Erfüllung ihres Auftrages freiwillig zurückzugehen. Am 4. flammte das französische Artilleriefeuer in den Argonnen heftig auf, aber außer einigen Minenkämpfen im Walde von Cheppy und bei Fille morte, die dem Gegner einigen Vorteil brachten, erfolgte keinerlei Infanterietätigkeit, nur nördlich Biennelle Chateau wurde 5 Uhr nachmittags eine größere Patrouillen-Unternehmung des Gegners angelegt, sie scheiterte aber nach heftigem Nahkampf, obwohl es Teilen des Gegners gelungen war, in einen kleinen Vorprung unserer Linien östlich Biennelle einzudringen. Im allgemeinen zeigte sich der Gegner in den Argonnen weit tätiger, als an der übrigen Front, so versuchten die Franzosen auch am 9., nach einer Sprengung in unsere Gräben einzudringen, wurden jedoch abgewiesen, nur in Gegend Volante glückte es ihnen, zwei vorgeschobene Posten zu überfallen und die Besatzung der Trichter niederzumachen. Am 11. fekte ein größerer französischer Angriff gegen unsere Stellungen bei Fille morte ein, der aber scheiterte, obwohl unsere Gegner hier zum ersten Male Flammenwerfer anwandten; Handgranatenkämpfe wurden dann häufig, besonders am 12. Mai gemeldet. Am 14. kam es bei Fille morte zu größeren Minenkämpfen, in deren Verlauf französischerseits ein deutscher Schützengraben zerstört wurde. Diese Minenkämpfe ließen in den nächsten Tagen kaum nach. Besonders am 17. führten sie wieder zu größeren Infanteriekämpfen. Am 19. drangen dann stärkere deutsche Patrouillen in den Westargonnen nach der Explosion eigener Minen bei St. Hubert bis in die zweite feindliche Linie vor. Nachdem sie festgestellt hatten, daß der Gegner durch die Minenwirkung große Verluste erlitten hatte, kehrten sie mit einigen Gefangenen freiwillig in die Ausgangsgräben zurück.

Am 22. lagen besonders Antillois, Montfaucon und der Wald von Cheppy unter französischem Artilleriefeuer, zu Infanterietätigkeit kam es aber nicht. Im Laufe des 26. entspann sich dann ein beiderseitig lebhafter Minenkampf, in dessen Verlauf den Franzosen bei Fille morte eine Sprengung gelang, während unsererseits gleichzeitig französische Gräben in großer Breite zerstört wurden, wodurch der Gegner zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten erlitt, auch wurde eine große Anzahl Gefangener eingebracht; auch in den folgenden Tagen wurde der Minenkrieg weitergeführt, hierbei gelangen uns am 28. umfangreiche Sprengungen an der Höhe 285 (Haute Chevauchee), indes war es den Franzosen möglich, den Südrand der entstandenen drei Trichter zu besetzen, bevor ihn unsere Truppen erreichten.

Unmittelbar südlich des Gefechtsraumes von Verdun wurden zwei deutsche Erkundungsunternehmungen gemeldet, beide mit dem gleichen Zwecke, den Gegner zu beunruhigen, und seine vorgeschobenen Posten aufzuheben; zunächst ging eine stärkere Erkundungsabteilung am 4. vor, die sich östlich von St. Michel einem Posten näherte, aber infolge der Auf-

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. B. Wien, 14. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst südlich des Pripiat bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Nördlich von Baranowitschi standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro an, sowie den Innenhafen von Grado.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallentant.

merksamkeit des Gegners ihren Zweck nicht erreichte, dann wurde ein gleicher Versuch südlich dieses Ortes am 7. angelegt, führte indes auch nicht zum Ziele. Durch Minensprengungen zerstörten unsere Truppen dann am 22. auf der Combres-Göhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Breite. Während gleichzeitig etwas weiter südlich bei Baugles-Palameir und Senzen auf den Maasböden südöstlich Verdun feindliche Angriffe häufig im Sperrfeuer unserer Artillerie zusammenbrachen; kleinere, bis in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergekämpft.

Schließlich mißte noch die Lothringisch-elsässische Front betrachtet werden. Auch hier werden zahlreiche Patrouillen-Unternehmungen gemeldet, so am 3. Zusammenstoße von Erkundungs-Abteilungen in Gegend von Moncel. Am 6. glückte deutscherseits eine Unternehmung im Name von Tiedraal bei Flires, leider aber gelang es dem Gegner an diesem Tage, eine vorwiegende Erkundungs-Abteilung, die bei Ranfroicourt, südöstlich Nomeny, die Seile überschritten hatte, abzufangen und vierzehn Gefangene zu machen. Ferner dürfte noch ein lebhafter Handgranatenkampf am 9. im Geküttale zu erwähnen sein. An der elsässischen Front wurde ein Vorstoß schwacher feindlicher Kräfte am 17. Mai gegen unsere Gräben südwestlich des Reichsacker-Ropfes von unseren Truppen mit Leichtigkeit abgewiesen. Deutsche Erkundungs-Abteilungen gingen am 20. am Ringekopf in den Vogesen vor, die Franzosen nennen dies einen glücklichen Handstreich, während es deutscherseits als erfolgreiche kleine Unternehmung westlich Beaumont und Gondrexon gemeldet wird. Ihren Zweck haben sie also wohl erfüllt, wenn auch der Gegner dies nicht erkannt hat. Am folgenden Tage in Lothringen bei Chazelles, 3 Kilometer westlich Blamont, nach Artillerie-Vorbereitung vorgehende deutsche Erkundungsabteilungen drangen hier bis in die feindlichen Gräben ein, die sie zerstörten, ehe sie, mit ihrem Erfolge zufrieden, zurückgingen. Auch in den Vogesenkämpfen rühmen sich die Franzosen des gewaltigen Erfolges, am 26. ein deutsches Munitionsdepot bei Chapelette (nordöstlich Celles) durch Artilleriefeuer zur Explosion gebracht zu haben. Am 28. waren wiederum deutsche Erkundungs-Unternehmungen an zwei Stellen, nordwestlich Waitweiler und nordwestlich von Mtkirch eingeleitet, ebenso am 29. in Lothringen in Gegend von Parrey, am 31. endlich wurde eine Erkundung größeren Stiles bei Obersejt durchgeführt, hier griffen unsere Truppen nach heftiger Artillerie-Vorbereitung die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 1200 Meter an und drangen in einer Breite von über 550 Meter und 300 Meter Tiefe in die feindlichen Stellungen ein, aus denen sie mit zahlreicher Beute und vielen Gefangenen in die Ausgangsgräben freiwillig zurückgingen, nachdem ihr Zweck erfüllt schien.

Jedenfalls Kämpfe an der ganzen Front, rege Tätigkeit von der Somme bis zur Schweizer Grenze und überall, außer im Abschnitt der Argonnen, wo die Franzosen wohl besondere Gründe haben müssen, sich lebhafter zu betätigen, lag die Initiative in der Hand unserer Truppen. Täglich vorgehende Erkundungsabteilungen, Handstreich bald hier, bald dort, überfälle feindlicher Gräben, wo irgend die Gelegenheit sich bot, das sieht wahrlich nicht nach fehlendem Offenheitsgeist, Erschlaffung oder Mangel an Truppen aus, diese Hoffnung werden die Gegner also wohl begraben müssen, andererseits haben sie gewiß aber auch im Verlaufe des Monats Mai erkannt, daß ein Angriff ihrerseits uns überall schlagfertig findet, uns nirgends überraschen wird.

F. v. B.

Die Kämpfe im Osten.

Die russischen Vorbereitungen zur Offensive.

SS über Kopenhagen erfährt die Wiener „Rundschau“ manches über die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Maßnahmen der russischen Offensive. Die Armee ist durch Neueinberufung und Gewanzziehung bisher dienstuntauglicher und Reklamierter erheblich vermehrt und gleichzeitig neu organisiert worden. Die neuen Vertrauensmänner des Zaren, Kriegsminister Schuwaiew und General Prolobo, übernahmen persönlich die Leitung aller Reformen. Militärische Stellen erprobten die industriellen Instanzen. Großfürst Sergius Michailowitsch übernahm die Feldartillerie. Die Versorgung der Armee sei das Hauptziel, dem sich alles unterordnen müsse. Wichtig sei auch das Eintreffen japanischer Offiziere in Moskau, über deren Verwendung Stillschweigen bewahrt wird. Ebenso viel Wert wird auf die vom Minister Thomas mitgebrachte französische Militärdelegation gelegt, die mit einer Anzahl französischer Spezialingenieure Wankow zugeteilt wurde, um die chemische Industrie in Rußland den Kriegsebenen anzupassen.

Graf Tisza über die Lage.

W. B. Budapest, 14. Juni. Im Abgeordnetenhause brachte Finanzminister Telezky die Kriegsgewinnsteuer ein, ferner Vorlage über eine ergänzende Vermögenssteuer, die bei einem Vermögen von über 50 000 Kronen beginnen soll. Sodann ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und erinnerte an die Offensive gegen Italien, über die er sich, da sie noch fortbauere, nicht in Einzelheiten ergehen wollte, jedoch könne er schon jetzt erklären, daß die Armee unverweilliche Vorbeeren erungen habe. Er gedachte weiter in Ausdrücken größter Bewunderung des Seesieges der deutschen Verbündeten gegen die englische Flotte. Die gewaltige russische Offensive habe Rußland an zwei Punkten erhebliche Erfolge gebracht, er würde es für eine Beleidigung der ungarischen Nation betrachten, wollte er die mißlungenen Ereignisse verheimlichen, jedoch könne er hinzufügen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen mit unvergleichlichem Geldermut, Ausdauer und Siegesglauben den Kampf fortsetzen. Der größte Teil der Front sei unverändert fest in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen. Alle notwendigen Maßnahmen zur Abwehr seien getroffen, so daß die begünstigte Hoffnung ausbreiten könne, daß die jetzigen unangenehmen Vorfälle bloß vorübergehende Episoden bilden und Österreich-Ungarn volles Vertrauen in den endgültigen Sieg hegen könne. (Lebhafter Beifall.)

Nitisa telegraphiert.

SS Der König von Montenegro brachte an den Zaren: „Ich grüße meine russischen Brüder, die Mäher meiner Mitgeschicks. Ich freude meine durch Alter und Ermüdung geschwächten Hände nach dem Zar-Beisitzer und nach Rußland aus. Möge Gott ihre Anstrengungen segnen! Das ist der Wunsch eines alten Slavenfürsten und eines russischen Feldmarschalls.“ — Nun wird der seit einiger Zeit entzogene Königsapanage wohl wieder nach Lyon jenden. — Red.

Der russische Bericht.

W. B. Petersburg, 14. Juni. Amtlicher Bericht vom 13. Juni. Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichischen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entzogen haben, konnte die Gefangenenzahl gestern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Lechitski haben, wie festgestellt, seit Anfang der Kämpfe einen General, drei Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene eingebracht, 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben und 11 Minenwerfer erbeutet. Nordwestlich von Rozhysze warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stochod-Fluß heran. Westlich von Lutz besetzten unsere Truppen Torczyn (24 km) und warfen den Feind weiter zurück. An der Strypafront nördlich Bobulince wird weiter heftig gekämpft. Das Dorf Jarwanica, 6,5 km nördlich von Bobulince, wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile aufgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen.

Im Abschnitt des Dnjestr und weiter südlich nahmen unsere Truppen nach Überschreitung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge befestigte Punkte, so den Flecken Balaschchki. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Horodenska, nordwestlich Balaschchki, ist in unserer Hand.

Im Abschnitt des Pruth nahen sich unsere Truppen zwischen Bojan, 14 Kilometer östlich von Czernowitz, und Sepolofouh, 10 Kilometer südöstlich von Sniatyn, dem linken Flußufer. Um den Bridentopf von Czernowitz wird heftig gekämpft.

In den geräumten Ortshaffen ließ der Feind riesige Mengen Kriegsgerät, an der Eisenbahn Dubno—Prody ein ganzes Kernsprengnetz zurück. Ebenso große Mengen von Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalburgen, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Malu-Milcah, 14 Kilometer südwestlich von Dubno, ließ der Feind ein weithin sichtbares Denkmal — zur Erinnerung an die österreichischen Siege — in der Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf, unterheben zurück.

In dem Dorfe Sadagora, 5 Kilometer nördlich von Czernowitz, erbeuteten wir ein großes Depot mit Patronen und Schwebmaterial.

Nordwestfront: An der Dünafront und südlich von Düna-burg beschoßen die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen.

Südfront: Unsere Truppen gingen unbemerkt an die türkischen Stellungen an der Straße nach Diarbek heran, griffen den ruhenden Feind an und erbeuteten sein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten fluchtartig zurück. Im Raume von Rewanduz wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

Japan und China.

Die „Times“ meldet aus Tokio, daß ein Bataillon japanischer Infanterie angeblich zum Schutze der Ausländer nach Tientsin abgehen werde. Wenn es die Lage erfordern sollte, wird Japan in China weiter intervenieren.

*) Schluß zu Nr. 409 dieser Zeitung.

Die amerikanische Note wegen der Postbeschlagnahme.

W.B. Berlin, 13. Juni. Die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika an die englische und französische Regierung in Sachen der Beschlagnahme der Post gerichtete Note ist bisher in ihrem Wortlaut wohl in der amerikanischen, beziehender Weise aber nicht in der englischen und französischen Presse veröffentlicht worden. Die Note, die den englischen und französischen Votschastern in Washington am 21. Mai d. Z. übergeben worden ist, lautet in Übersetzung wie folgt:

Washington, den 21. Mai 1916.

Eurer Excellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 3. April d. Zs. zu bestätigen, die ein Memorandum vom 15. Februar d. Z. übermittelt, das seinem wesentlichen Inhalt nach dem amerikanischen Votschaster in London am 28. Februar d. Zs. mitgeteilt worden ist, und in dem der Standpunkt der englischen und französischen Regierungen festgestellt wird hinsichtlich des Rechts, Pakete und Briefpost, die zwischen den Vereinigten Staaten und Europa zur See unterwegs sind, zurückzuhalten und zu durchsuchen.

Nach einer Erörterung über die „Unverletzlichkeit der Post“ schließt das gemeinsame Memorandum vom 15. Februar mit folgenden Feststellungen:

1. Daß vom Rechtsstandpunkt der englischen und französischen Regierung die Durchsuchung und gegebenenfalls die Festhaltung und Beschlagnahme von Waren, die in Postpaketen verpackt werden, nicht anders gehandhabt zu werden braucht und soll, als bei Waren, die in irgend einer anderen Weise zur Versendung gelangen.

2. Daß die durch die XI. Haager Konvention geforderte Unverletzlichkeit der postalischen Korrespondenz in keiner Weise das Recht der verbündeten Regierungen berührt, in Fällen oder Briefumschlägen oder in Briefen in Postfächern verborgene Waren zu durchsuchen, und eintretendenfalls anzuhalten und zu beschlagnahmen.

3. Daß die verbündeten Regierungen ihren Verpflichtungen getreu und in Achtung vor jeder „echten Korrespondenz“ vorläufig auch fernerhin davon absehen werden, auf hoher See derartige Korrespondenzen, Briefe oder Depeschen anzuhalten und zu beschlagnahmen, und daß sie möglichst schnelle Weiterbeförderung zusichern werden, sobald die Unbedenklichkeit ihres Inhalts festgestellt worden ist.

In Antwort hierauf wünscht die Regierung der Vereinigten Staaten festzustellen, daß ihrer Ansicht nach der Weltpostvereinsvertrag von 1906 nicht notwendigerweise auf die Eingriffe der englischen und französischen Regierung bei überseeischen Postsendungen Anwendung findet, worüber die Regierung der Vereinigten Staaten Beschwerde führt. Weiterhin scheinen die verbündeten Mächte das Zugeständnis der Regierung der Vereinigten Staaten übersehen zu haben, daß Postpakete als Waren betrachtet werden können, die der Ausübung der Rechte von Kriegführenden nach Maßgabe des Völkerrechts unterliegen. Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt jedoch nicht zu, daß solche Pakete der Ausübung des Rechts der Polizei ausgesetzt, Durchsuchung und allenfallsigen Beschlagnahme unterliegen, das den Kriegführenden bei allen Ladungen auf hoher See zusteht, wie dies in der gemeinsamen, oben bestätigten Note behauptet wird.

Es wird mit Genugtuung festgestellt, daß die englische und die französische Regierung nicht beanspruchen -- und nach Ansicht dieser Regierungen auch gar nicht beanspruchen können, -- daß ihre sogenannten Maßnahmen eine genügende Grundlage bilden, um daraus das Recht eines Eingreifens bei jeder Art von Postfächern im Durchgangsverkehr nach oder von den Zentralmächten herzuleiten. Im Gegenteil scheint ihr Standpunkt der zu sein, daß „echte Korrespondenz“ unverletzlich ist und daß sie „getreu ihren Verpflichtungen“ davon absehen werden, solche Korrespondenzen „auf hoher See“ anzuhalten und zu beschlagnahmen. Die verbündeten Regierungen fahren jedoch fort, die neutralen Regierungen dieser Zusicherungen zu berauben, indem sie die Post auf den Schiffen im Hafen statt auf hoher See anhalten und beschlagnahmen. Sie zwingen neutrale Schiffe ohne rechtlichen Grund in ihre Häfen einzulaufen, oder sie veranlassen die Schiffsfahrtsagenten durch eine Art von Zwang, die Post auf Schiffen über britische Bestimmungsstellen und auf Schiffen, die ausschließlich britische Häfen anlaufen, zu befördern, indem sie so mit Gewalt durch ungerechtfertigte Maßnahmen sich eine rechtswidrige Gerichtsbarkeit aneignen. Auf Grund dieser aufgezogenen Gerichtsbarkeit nehmen die Behörden alle Postsendungen, Briefpost sowohl wie Paketpost weg und beordern sie nach London, wo jedes einzelne Stück, auch wenn der Absender oder der Empfänger ein neutraler ist, geöffnet und eingehend untersucht wird, um „die Unbedenklichkeit des Inhalts“ je nach dem Urteil des englischen oder französischen Zensors festzustellen. Was bei dieser Durchsicht dann schließlich übrig bleibt, wird häufig mit einem Zeitverlust, der gar nicht mehr gut zu machen ist, an seinen Bestimmungsort weitergeleitet. Schiffe werden auf dem Wege nach oder von den Vereinigten Staaten und nach oder von anderen neutralen Ländern aufgehalten und die Post wird zurückgehalten und erleidet eine Verzögerung von mehreren Tagen, in einzelnen Fällen sogar von Wochen und Monaten, selbst wenn sie nicht für nordeuropäische Plätze via britische Häfen bestimmt ist. Dieses Verfahren wurde seit der Bekanntmachung vom 15. Februar 1916 befolgt. Teilweise wurde schon vor diesem Zeitpunkt so verfahren und dies hat damals den Protest dieser Regierung vom 4. Januar 1916 zur Folge gehabt. Aber das Memorandum, dessen Empfang oben bestätigt wird, nimmt von diesem Protest keine Notiz und geht in keiner Weise auf die Sache ein.

Die Regierung der Vereinigten Staaten muß erneut mit Nachdruck betonen, daß die britische und französische Regierung keine rechtlich begründete Gerichtsbarkeit über Schiffe erlangen können, die sie zwingen oder veranlassen, zur Durchsuchung der Post ihre Häfen anzulassen, und daß ihnen als Kriegführenden diesen Schiffen gegenüber keine weitergehenden Rechte zustehen, als sie auf hoher See ausüben dürfen: denn nach Ansicht der Vereinigten Staaten kann kein rechtlicher Unterschied gemacht werden zwischen einer Postbeschlagnahme auf hoher See, auf welche ja angeblich verzichtet wird, und einer Beschlagnahme auf Schiffen, die sich freiwillig oder unfreiwillig in einem Hafen befinden. Das englische und französische Vorgehen läuft darauf hinaus, daß die Neutralen in geschwindiger Weise in der Beförderung der Post auf dem Weltmeere beschränkt werden. Die tatsächlich befolgte Handlungsmethode der verbündeten Mächte läßt nur den einen Schluß zu, daß die Kundgebung vom 15. Februar d. Zs. lediglich besagen wollte, daß ein rechtswidriges Verfahren aufgegeben wurde, um der Entwicklung eines anderen noch mehr rechtswidrigen und schändlichen Verfahrens Platz zu

machen. Das jetzige Verfahren verstößt nicht nur gegen den Geist der Kundgebung vom 15. Februar, sondern steht auch im Widerspruch mit dem Haager Abkommen, auf das es zugrundeliegendenmaßen gegründet wird. Außerdem ist dadurch das bisherige Gewohnheitsrecht der Völker verletzt, das Recht, das Großbritannien und seine Verbündeten in der Vergangenheit einzubürgern und aufrechtzuerhalten bestritten waren, obwohl es in dem Memorandum heißt: „daß noch bis zum Jahre 1907 selbst Briefe und Depeschen angehalten und beschlagnahmt werden konnten.“

Während des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko erlaubten die Streitkräfte der Vereinigten Staaten den britischen Schiffen, in Vera Cruz einzulaufen und auszulassen, ohne daß die für das Inland bestimmte Post besätigt wurde. Während des amerikanischen Bürgerkrieges bemühte sich Lord Russell die Vereinigten Staaten zum Zugeständnis zu bewegen, daß „die Post Ihrer Majestät an Bord von privaten Schiffen von Durchsuchung und Zurückhaltung frei sein solle“. Eine solche rückhaltvolle Behandlung der Post wurde im Oktober 1862 für die britische Post an Bord der Adela mit Nachdruck verlangt. Am 31. Oktober 1862 wurde außerdem bekanntgegeben, daß „sämtliche Post eines befreundeten oder neutralen Staates, die richtig eingetragene und als solche kenntlich gemacht ist, nicht durchsucht oder geöffnet, sondern so schnell als möglich nach ihrem Bestimmungsort weitergeschickt werden soll“. Im Einklang mit dieser Erklärung ließ die Regierung der Vereinigten Staaten die Post des britischen Dampfers „Peterhoff“, der mit seiner Post unter Protest der britischen Regierung beschlagnahmt worden war, ungeöffnet an ihren Bestimmungsort weitergeben. Ebenso handelten nach den vorliegenden Berichten Frankreich während des deutsch-französischen Krieges von 1870, die Vereinigten Staaten im spanisch-amerikanischen Krieg von 1898, Großbritannien im südafrikanischen Kriege im Falle der deutschen Postdampfer „Bundesrat“ und „General“ und endlich Japan, und im wesentlichen auch Mexiko, im russisch-japanischen Kriege von 1904.

Wie das englisch-französische Memorandum besagt, hat Deutschland selbst im jetzigen Kriege davon abgesehen, der neutralen Post Schwierigkeiten zu bereiten, und zwar sogar in den Fällen, in denen sich die Post an Bord von Schiffen der Kriegführenden befand. Ein Beispiel hierfür bildet der Fall des französischen Dampfers „Morib“, der durch den Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ gekapert worden war, ein Fall, den die englische und französische Regierung zur Begründung ihrer Darlegungen über die Paketpost benutzt haben. In diesem Fall wurden die 144 Säcke Briefpost der „Morib“ vom Kommandanten des Dampfers bei der ersten sich bietenden Gelegenheit an ihre Bestimmung weitergeleitet. Es scheint deshalb überzeugend nachgewiesen zu sein, daß die Verletzung des Postdienstes, über die sich diese Regierung mit Recht beklagt, in ihrer Begründung und in ihrer Ausführung ein Unrecht darstellt.

Die von der englischen und französischen Regierung willkürlich angewandten Methoden haben die schwersten Schädigungen für Bürger der Vereinigten Staaten zur Folge gehabt. Wichtige Schriftstücke, von welchen nur mit großer Mühe eine zweite Ausfertigung hergestellt werden kann, z. B. amerikanische Patente für Erfindungen, seltene Urkunden, gerichtliche Papiere in Nachlasssachen, Vollmachten, Feuerversicherungsansprüche, statistische Aufstellungen und ähnliche Urkunden sind aufgehalten worden, Verzögerungen in Empfang von Verschiedenheitsdokumenten haben große Verluste und Benachteiligungen herbeigeführt, indem sie die rechtzeitige Auslieferung von Waren verhindert. Im Falle der Macmillan & Co. in New-York sind große Sendungen Pflanzen und Zwiebeln aus Holland nach den hier vorliegenden Mitteilungen erfordern, da infolge Fehlens der auf die Sendung bezüglichen Urkunden, die von den Schiffen New-Amsterdam, Osterdijl und Rotterdam heruntergenommen worden waren, ihre Auslieferung an den Empfängerberechtigten nicht erfolgen konnte. Gelegenheiten zu Geschäftsschlüssen gehen verloren, weil keine rasche Übermittlung von Offerten, Voranschlägen und Verträgen möglich ist. Die Standard Undergound Cable Co. in Pittsburg hatte z. B. für den geplanten Bau eines deutschen Elektrizitätswerkes in Kristiania Voranschläge durch die Post eingeleitet. Als nach mehreren Wochen die Papiere nicht angelangt waren, erhielt die amerikanische Gesellschaft den Bescheid, daß die Offerte nicht mehr länger offen gehalten werden könnte, und der Auftrag einem englischen Mitbewerber erteilt worden sei. Schecks, Wechsel, Postanweisungen, Wertpapiere und ähnliche Vermögensstücke gehen verloren oder werden wochen- und monatelang zurückgehalten. Geschäftskorrespondenzen, die sich auf den rechtmäßig und gutgläubig betriebenen Handel zwischen neutralen Ländern beziehen, Privatkorrespondenzen, selbst gewisse amtliche Sendungen wie Postanweisungsverzeichnisse und andere Dinge, die von Regierungsstellen abgesandt sind, werden zurückgehalten, gehen verloren oder werden möglicherweise vernichtet. So hörte ich vom Generalpostmeister, daß gewisse von den Vereinigten Staaten nach Deutschland, Griechenland und anderen Ländern sowie von Deutschland nach den Vereinigten Staaten gesandte Postanweisungsverzeichnisse, die zum zweiten Male mit dem Dampfer „Friedrich VIII.“ befördert wurden, der New-York am 19. April d. Zs. verließ und von dem die gesamte Post im Verfolg der englischen Praxis heruntergeholt wurde, verloren sind. Der Generalpostmeister hat ferner Abschriften von Mitteilungen der englischen Postverwaltung vorgelegt, in denen angegeben wird, daß am 30. Januar dieses Jahres die Post von dem Dampfer „Medan“ in den Downs heruntergeholt und erst zu einem „Zwischen dem 2. Februar und 2. März liegenden Zeitpunkt“ weiterbefördert wurde, sowie daß 182 zu dieser Sendung gehörende Poststücke „während des Transports nach Holland am 26. Februar durch den holländischen Dampfer „Medlenburg“ verloren gingen“. Die „Medan“ ist ohne Unfall ein oder zwei Tage nach Verlassen des Hafens in Rotterdam angelangt.

Bei der hiesigen Regierung sind zahlreiche, den vorstehenden ähnliche Klagen eingelaufen, deren Einzelheiten zur Verfügung stehen. Allein ich glaube genügend Tatsachen angeführt zu haben, um die unerhörte und schändliche Verletzung des Postverkehrs zu zeigen, wie sie fortgesetzt seitens der britischen und französischen Behörden ausgeübt wird. Nicht allein werden amerikanische geschäftliche Interessen in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch Eigentumsrechte sowie internationale Rechtsgesetze und Gewohnheiten verletzt. Ich kann nur hinzufügen, daß diese fortgesetzte Verletzung von solchen Verlusten für amerikanische Bürger führen kann und infolgedessen möglicherweise zu einer Verantwortung der Vereinigten Staaten hierfür, daß die amerikanische Regierung sehr bald gezwungen sein wird, die Aufmerksamkeit der britischen und französischen Regierung auf die Notwendigkeit eines vollen Schadenersatzes zu lenken.

Da das Prinzip klar und bestimmt ist und die gegenwärtige Praxis der englischen und französischen Regierung offenkundig mit diesem Prinzip im Widerspruch steht, so will ich den Standpunkt der amerikanischen Regierung hinsichtlich der Behandlung gewisser Arten von verschlossenen Postfächern etwas eingehender auseinandersetzen, unter genauer Beachtung der Grundsätze, über die unsere Regierungen im allgemeinen übereinstimmender Ansicht zu sein scheinen. Die amerikanische Regierung neigt zu der Ansicht, daß die Kategorie von Postfächern, zu der Schecks, Wechsel,

Sinsscheine und ähnliche Wertpapiere gehören, ebenso wie Waren oder andere Vermögensstücke zu behandeln ist, und daher der Ausübung der Rechte der Kriegführenden in gleicher Weise unterliegt. Postanweisungen, Schecks, Tratten, Banknoten und andere Geldesersatzmittel müssen wohl ebenfalls als Waren angesprochen werden. Dagegen müssen Korrespondenzen, einschließlich Verschiedenheitsurkunden und Postanweisungsverzeichnisse, selbst wenn sie sich auf „Zufuhr oder Ausfuhr“ beziehen, außer wenn sie auf demselben Schiff mit der Ware, auf die sie sich beziehen, befördert werden, nach Ansicht der amerikanischen Regierung als „echte Korrespondenz“ angesehen werden und haben ein Recht auf freie Durchfuhr.

In Anbetracht der unzulässigen Methoden, die die englischen und französischen Behörden anwenden, indem sie Postsendungen, die zwischen den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern sowie zwischen den Vereinigten Staaten und den Feinden Englands verkehren, aufhalten, kann die Regierung der Vereinigten Staaten das Unrecht, das Bürger der Vereinigten Staaten durch diese Methoden erlitten haben und weiterhin erleiden, nicht dulden. Sollte man sich einem solchen unzulässigen Verfahren fügen, so würde damit wiederholten Verletzungen des Völkerrechts durch die Kriegführenden Mächte auf Grund militärischer Notwendigkeit, über die der Verlebende der alleinige Richter sein würde, Tür und Tor geöffnet. Es ist klar, daß ein neutraler Staat nicht zulassen kann, daß seine Rechte auf hoher See durch Kriegführenden bestimmt werden, oder daß die Ausübung dieser Rechte von der Regierung Kriegführender Staaten nach Willkür zugelassen oder verweigert wird. Die Rechte der Neutralen sind ebenso sicher wie die Rechte der Kriegführenden und müssen streng beobachtet werden.

Mit Mühsicht auf das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen, deren Berücksichtigung die englische und französische Regierung so oft betont haben, und deren Übertretung sie gegen ihre Feinde in dem gegenwärtigen Kriege so heftig geltend machen, erwartet die Regierung der Vereinigten Staaten, daß das von den englischen und französischen Behörden gegenwärtig angewandte Verfahren in der Behandlung der Postsendungen nach und von den Vereinigten Staaten aufhört und daß die Rechte der Kriegführenden in ihrer Ausübung sich nach den Grundsätzen für die Durchfuhr von Postfächern und nach dem hierbei von allen Völkern anerkannten Verfahren richten. Nur eine radikale Änderung in dem gegenwärtigen Verhalten Englands und Frankreichs und nur die vollständige Wiederherstellung unserer Rechte als neutraler Staat wird die Regierung der Vereinigten Staaten zufrieden stellen.

geg.: Robert Lansing.

Beginn der General-Offensive der Entente?

SS Von der russischen Grenze, 14. Juni, erfährt die „Nationalzeitung“: „Aussoje Slovo“ bringt einen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß nunmehr der russischen Offensive mehr Bedeutung, als nur die einer Entlastungsoperation zukomme. Sie stelle nunmehr den Anfang der lange geplanten und lange vorbereiteten Generaloffensive der Entente dar. Die russische Offensive sei die Einleitung dieser Offensive. Im richtigen Anschluß werde die englische Offensive folgen. Daß diese bereits gut vorbereitet sei, beweisen die deutschen Vorstöße in Flandern, die die englischen Offensivvorbereitungen stören sollen. Frankreich sei zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr fähig. Verdun absorbiere Frankreichs Kräfte bis zum letzten. Frankreich halte aber den Stier bei den Hörnern, während die russische und englische Armee die Aufgabe haben, über den festgerannten Stier herzufallen. Von Moskau sind zahlreiche französische Fliegeroffiziere, die erst dieser Tage aus Frankreich eingetroffen sind, zur Front abgegangen. Die Flieger wurden von der französischen Heeresleitung zur Dienstleistung bei der russischen Armee abkommandiert. Sie werden die Führung der Luftaufklärung in der russischen Offensive übernehmen. Die französischen Flieger verfügen auch über ihre eigenen Flugzeuge, die eine neue stark verbesserte Konstruktion aufweisen sollen.

Rußlands Balkanpolitik.

W.B. Konstantinopel, 12. Juni. In Erwiderung auf Erklärungen Miljutows im Manchester Guardian über die russischen Kriegsziele in Bezug auf Konstantinopel und die Meerengen, sowie über die Zukunft Rumaniens und Bulgariens, welche ja nach der Verwirklichung dieser russischen Absichten nicht mehr in der Lage sein würden, für Rußland unlösliche Fragen zu schaffen, führt „Tanin“ aus: Die letzten auch in leitenden Organen der russischen Presse wiederholt geäußerten Absichten beweisen, wie unbedingt notwendig die Kriegsoffer waren, welche die Türkei seit nunmehr 19 Monaten bringt, da Rußland noch immer den Besitz Konstantinopels und der Meerengen als sein letztes Kriegsziel betrachtet. Das Blatt weist die Zimmung Miljutows, die Türkei nach dem Kriege innerhalb ihrer nationalen Grenzen beibehalten zu wollen, mit der kategorischen Erklärung zurück, daß die Türkei ohne Konstantinopel nicht leben könne. Auch was Miljutow über Rumänien und Bulgarien sage, sei genug, um diesen beiden Staaten Anlaß zu tiefem Nachdenken zu geben.

SS Von der russischen Grenze, 14. Juni, wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der Petersburger Regierungsbote berichtet, daß russische Truppen bereits in Saloniki gelandet sind oder noch gelandet werden. Die russischen Truppen seien in der Hauptsache entsandt worden, um auch auf dem Balkan das Symbol der „einigen Front“ zu errichten. Die Russen in Saloniki sollen den serbischen Truppen den Beweis liefern, daß der „Große Zar“ seine Serben nicht vergessen habe. Ferner habe Rußland auf dem Balkan auch „berechtigte Interessen“. Schon lange sei man in Rußland über das traurige Los der russischen Mönche auf dem Berge Athos besorgt und Rußland habe die Pflicht, diese heiligen Männer nicht dem Untergange preiszugeben. Das Blatt spielt darauf an, daß Rußland früher oder später zur Annexionierung der Halbinsel Athos schreiten werde, um auch einen Flottenstützpunkt im Mittelmeere zu haben.

Abgesetzte englische Admirale.

W.B. London, 13. Juni. Die drei Admirale Sir George Egerton, Sir Frederic Inglefield und Sir Arthur Farquhar sind auf Wunsch pensioniert worden. Dafür sind die vier Vizeadmirale Sir Frederic Hamilton, Sir Cecil Burney, Frederic Belhan und Sir Alexander Bethell zu Admiralen befördert worden. — Diese Personalveränderungen in der englischen Marine hängen ohne Zweifel mit der Niederlage am Skagerrak zusammen. — Neb.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Leutnant Fritz Bratzsch, Sohn des Postsekretärs Bratzsch in Breslau; Leutnant H. Ref. Ingenieur Otto Adakowsky, Sohn des pensionierten Eisenbahnbeamten Adakowsky.

Modellverkauf

aller am Lager befindlichen

Kostüme, Kleider, Mäntel, Hüte

Kleider aus Batist, Leinen, Voile . . .	jetzt von 60 Mk. an
Jackenkleider aus besten Wollstoffen . . .	80 " "
Seidene Straßen- und Gesellschaftskleider . . .	135 " "
Seidene Jacken, Mäntel und Umhänge . . .	48 " "
Elegante seidene Blusen	30 " "
Gummi- und imprägnierte seidene Mäntel . . .	48 " "

Hugo Cohn

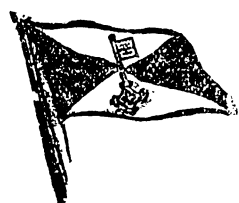
Hoflieferant Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen,
Prinzessin von Preussen,
Schweidnitzer Straße 27.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation Bochum.

Aktien-Kapital Mk. 36 000 000. — Arbeiterzahl bei normaler Beschäftigung 15 000.
Jahresumsatz rund 60 Millionen Mark.

Eisenbahn-Material für Voll- und Kleinbahnen.
Vignolschienen — Stahlschwellen
von den leichtesten bis zu den schwersten Profilen.
Verschleißfeste Straßenbahnschienen aus Bessemerstahl.
Zungenweichen und Weichen ohne Zungenwurzelgelenk mit selbstfedernden
Zungen für Haupt- und Straßenbahnen, Herzstücke, Unterlagsplatten, Achsen, Räder, Radscheiben
Radreifen, Radsätze, Tragfedern, Spiralfedern für Lokomotiven, Tender, Waggons
und Straßenbahnwagen.
Personen- und Güterwagen für Voll- und Kleinbahnen.
Rollböcke zum Transport von normalspurigen Wagen auf Kleinbahnen.
Feld-, Forst- und Industriebahn-Material aller Art.
Lieferung sämtl. Bedarfs an festen und transportablen Gleisen, Weichen
Drehscheiben, Kippwagen, Transportwagen für die verschiedensten Zwecke.
Führwerks-Gleise für Landstraßen. Ausgeführt über 3 000 000 Meter.

Kräftigstes See- u. Hochmoor-Bad
Stärkster Wellenschlag u. größter Salzgehalt
aller Ostseebäder.
1. Ostpr. Ausreichende
1/2 Stunde von Königsberg Verpflegung
gemüthlich gesichert.
Laub- u. Nadelwald - 1 km. lange neue Strandpromenade.
2-täg. Dampfverbindung mit der kurischen Nehrung.



In der
Nordsee
Geschäftsführer: Feodor Trapp

nur Schmiedehütte 19,
rechts vom Ring aus,
Fernspr. 5290 u. 5291.
nur Neue Schweidnitzer
Straße 5a
rechts v. d. Gartenstr.
Fernspr. 4223.

treffen täglich frische Seefische ein.

Als besondere Delikatesse empfehlen wir Freitag eintreffend:

Hornfische Stück 33 Pf. Schmeckt in
ca. 0,4 Pfd. schwer Dillsauce gekocht
wie Hecht.

Cabliau im Schnitt **Angelschellfisch**
Seelachs im Schnitt **Portionsschellfisch**

Bitte beachten Sie unsere billigen Preise in den Fenstern

ff. Rotzungen Pfd. 110 u. 130 Pf. — Kleine Steinbutt Pfd. 98 Pf.
Lebende Aale in allen Größen.
Große Auswahl in Räucherwaren und Marinaden.



Wasserschubereme färbt ab

und verschmiert die Kleider
bei nasser Bitterung!

Dr. Gentner's Delwachslederputz

Mignin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden, tiefglänzenden Hochglanz
und macht das Leder wasserfest.
Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Tranolin und Tranleberfett.
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen (Württ.)

Teppiche,
Gardinen,
Dekorationen, Stores,
Möbelstoffe, Decken,
Brücken, Läufer usw.

V. Martin

Schweidnitzerstr. 1
Ecke Ring.



baumwoll. Strümpfe 68 S.
durchbr. 90 S.
Seidenstr. 1,25

Albert Fuchs,
Schweidnitzer Str. 49.

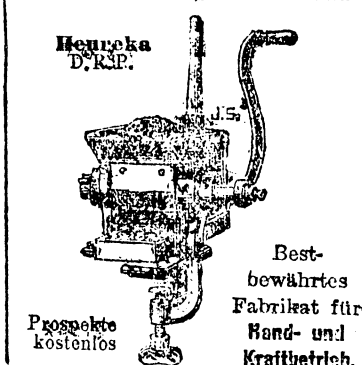
Herren-Stroh Hüte direkt

in der Fabrik
Freund & Krebs,
nur Karlsstr. 30. neben d. Hofkirche.
Stroh Hüte werden modernisiert.

Aparto Neuheiten
in **Blusen und Rücken**
Gartenstr. 22. 1. Etage,
schrägen über der Markthalle.

Gurte fast neues Gewehrkal. 16
sowie Revolver und einen
Browning-Revolver.
Angebote mit Preis unter 1. 284
bef. die Geschäft. der Schleif. Str. 12

Knochen- Mahlmaschinen



Julius Skeyde,
Breslau 1,
Ohlauer Straße 21/23.

Ich laufe gebr. einfache und gute
Möbel, Teppiche, Portieren und
and. Wähler, Friedrichstraße 17.
Vestella. briefl. u. mündl.

Doppelkante, Kal. 16,
mit Gekör aus Privatband zu
kaufen gesucht. Anerb. mit Preis
unter 2000 Geschäft. Schleif. Str. 1

Alte Zahngelüste

zu nie wiederkeh. hohen Preisen,
für jeden Zahn 50 Pf. bis 1 Mk.,
für Platinplattengänge 1 bis 4 Mk.
Vogel, Zunftstr. 25. Ecke Schweidn.

Eier-Kartons zu
gar. bruchfester, zu 60, 30, 15, 6 u.
3 Stücken, jedes Quantum sofort
lieferbar.
Für Erdbeeren:
Verpackungskarton-Pappteller.
Schleifische Kartonnagen - Industrie
Ziller & Co.,
Breslau 23, Fernspr. 6150,
Gartenstraße 67.

Alte Platinos
auch kurze Flügel kauft.
Angeb. unt. U116 Geschäft. Schles. Ztg. x

**Salzmolle
Bindfaden**
Gebrüder Hoffmann
Breslau,
Dorotheenstraße 12.
Fernspr. 2234.

Vorzügl. Ei-Erle
m. Süßner-Eisenferven % 10-15,
15 s. Brief. 2003. f. f. Radm. Wust. 10 s.
Salechow, Breslau 23, Fernspr. 8284.

Krone u. 1 Lampe
(z. elektr. Bel.) gebr. zu fast. gef.
Zuschr. u. A 34 Geschäft. Schleif. Str.

Gardinen Teppiche Rosenstock

Schweidnitzer Str. 2.

Stoff-Lauben

Schweidnitzer Straße 49, 1. und 2. Stod.
(Haus Albert Fuchs).

Anerkannt gute Qualitäten.

Schweizer Stidereistoffe	reich gestickt, 130 cm breit, . . .	Meter 2.75
Herren-Oberhemdstoff	waschsch, pr. Qualität, . . .	Meter 75 s
Karierte Kleiderstoffe	doppeltbreit, . . .	Meter 1.45
Schweizer Tupsenmull	prima Qualität, 80 cm breit, . . .	Meter 1.65
Reinwollene Kleiderstoffe	110 cm breit . . .	Meter 2.75
Blusenjeide	haltbare Ware . . .	Meter 1.75
Feinste reinwoll. Kostümstoffe	in allen modernen Farben . . .	Meter 4.75
Kostümstoffe	Herrenstoffgeschmack, 130 cm breit, . . .	Meter 2.75
Blousinelin	waschsch, pr. Qualität, 80 cm breit, . . .	Meter 75 s
Reizende Waschstoffe, Schleierstoff und Crepon	glatt und mit Blümchen . . .	Meter 95 s
Crepeknistoff	110 cm breit, jed. moderne Farbe . . .	Meter 2.25
Elegante Seiden-Voile	für Blusen, 110 cm breit, . . .	Meter 3.45

Naichemir = Seide, doppeltbreit, das halt-
barste und Elegante
für Kleider und Blusen in allen modernen Farben. (5)

Bekanntmachung.

Gemäß § 22 der Satzung vom 17. März 1911 werden die Verwal-
tungsergebnisse der Schleifischen Provinzial-Feuerlösgesellschaft für das
Rechnungs- (Kalender-) Jahr 1915 nachstehend zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

A. Einnahme.		
1. Beiträge	6 195 212,17	Mk.
2. Aus der Rückversicherung	759 560,42	"
3. Zinsen	631 224,70	"
4. Erstattungen und Ersparungen an der Schaden- erfolge früherer Jahre	490,00	"
5. Sonstige Einnahmen (Mieten ufm.)	109 329,07	"
Summe der Einnahme		7 695 816,36 Mk.
B. Ausgabe.		
1. Schadenvergütungen	2 226 324,73	Mk.
2. dgl. für Vorjahre	2 776,30	"
3. Kosten der Brandschadenerhebungen	70 800,00	"
4. Kosten der Rückversicherung	1 480 586,60	"
5. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen	125 007,00	"
6. Verwaltungskosten:		
a) Hauptverwaltung	563 904,27	Mk.
b) Äußere Verwaltung	625 139,70	"
7. Abschreibung von den Gebäudewerten	55 512,93	"
8. Verlust an verfallenen Wertpapieren	51,10	"
9. Sonstige Ausgaben	17 181,83	"
10. Abschluß	2 548 471,30	"
Summe der Ausgabe		7 695 816,36 Mk.

Vermögen der Schleifischen Provinzial-Feuerlösgesellschaft am 31. Dezember 1915.

A. Aktiva.		
1. Kassenbestand	—	Mk.
2. Rückstände Beiträge	58,31	"
3. Sonstige rückständige Einnahmen (Zinsen ufm.)	36 126,34	"
4. Wertpapiere, Nennwert 11 289 775 Mk., zum Kurs- werte am 30. Juni 1914	9 985 727,45	"
5. Hypothekenausleihungen	5 249 723,24	"
6. Ausleihungen zur Förderung des Feuerlöschwesens:		
a) niedrig verzinsliche	151 946,52	Mk.
b) unverzinsliche	9 047,30	"
7. Wert der Grundstücke	1 179 272,68	"
Summe der Aktiva		16 611 901,84 Mk.
B. Passiva.		
1. Kassenvorbehalt	103 977,28	Mk.
2. Am Jahresabschluß in Rest gebliebene Schaden- vergütungen	263 786,48	"
3. Sonstige rückständige Ausgaben	255 763,20	"
4. Vorausbezahlte Beiträge	214 486,64	"
Summe der Passiva		844 013,60 Mk.

Within Vermögen der Gesellschaft 15 767 888,24 Mk.

Die Gesamtversicherungssumme ist im Jahre 1915 um 154 921 898 Mk.
gewachsen und betrug am 1. Januar 1916

4 969 293 202 Mk.

Breslau, den 25. Mai 1916.
Direktion der Schleifischen Provinzial-Feuerlösgesellschaft.
v. Petersdorff.

Saucen-Würfel
Gulasch-Kartoffeln
100 Stk. 8 Mk. — 300 Stk. 22,50 Mk.
verendet franco gegen Nachnahme (3)
Hermann Leckelt, Breslau
Sonnenstraße 38 Telefon 9494.

Es folgen Bogen 2 und 3.

5. Bänder, Kordeln, Schnüre und Ligen. Schnürsenkel, Hosenträger und Strumpfbänder.
6. Spitzen und Besatzstoffe, Tapissierwaren, Posamentenwaren für Möbel- und Kleiderbesatz.
7. Mützen, Hüte und Schleier.
8. Schirme.
9. Teppiche, Läuferstoffe, Bettüberdecken und farbige Tischdecken.
10. Möbelfstoffe.
11. Abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tüllgardinen meterweise.
12. Wolleene Damenkleider und Mäntelstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 130 Zentimeter 10 Mk. für das Meter übersteigt.
13. Baumwollene, einfarbige oder buntgezeichnete Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 50 Zentimeter 3 Mk. für das Meter übersteigt.
14. Baumwollene bestickte Kleider- und Schürzenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 6 Mk. für das Meter übersteigt.
15. Baumwollene bedruckte Kleiderstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 90 Zentimeter 2 Mk. für das Meter übersteigt.
16. Verbandstoffe und Damenbinden.
17. Konfektionierte genähte Bekleidungsgegenstände (ungewaschen).
18. Herrenstoffe, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 140 Zentimeter 14 Mk. für das Meter übersteigt.
19. Fertige Fracks, Militäruniformen, Uniformbesatz und Militärausstattungsgegenstände. Fertige Herrengarderobe, sofern der Kleinhandelspreis für den Rock und Gehrock 75 Mk., für den Rock und Sportanzug 60 Mk., für den Rock und Gehrock 47 Mk., für die Jacke 32 Mk., für die Weste 10 Mk., für das Beinkleid 18 Mk., für den Winterüberzieher 80 Mk., für den Sommerüberzieher 65 Mk., für den Wintermantel aus Velludstoff 40 Mk. übersteigt.
20. Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusenkonfektion, sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt waren und sich im Besitz der Kleinhandeler befinden, oder sofern deren Kleinhandelspreis für einen Damenmantel 60 Mk., für ein Beinkleid 80 Mk., für ein Beinkleid 40 Mk., für eine wollene Bluse 15 Mk., für eine Wäschebluse 12 Mk., für einen wollenen Morgenrock 30 Mk., für einen Wackmorgenrock 20 Mk., für ein garniertes wollenes Kleid 100 Mk., für einen Kleiderrock 25 Mk. übersteigt.
21. Mit Pelz gefüllte oder überzogene Kleidungsstücke.
22. Fertige Damenwäsche aus Webstoffen, sofern der Kleinhandelspreis für ein Damenhemd 6,50 Mk., für ein Damenhemd 10 Mk., für ein Damenbeinkleid 5 Mk., für eine Unterhose 5 Mk., für einen Strümpfenmantel 10 Mk., für einen Wackunterrock 12 Mk., für eine Morgenjacke 10 Mk., für eine Nachjacke 6 Mk. übersteigt.
23. Säuglingswäsche und Säuglingsbekleidung.
24. Korsetts und Korsettschoner.
25. Wäschezeuge, sofern der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 2 Mk. für das Meter und für halbleinene und reinleinene Stoffe bei einer Breite von etwa 80 Zentimeter 3 Mk. für das Meter übersteigt.
26. Gemusterte weiche Tischzeuge.
27. Reinwollene Schlafdecken, sofern der Kleinhandelspreis 30 Mk. für das Stück übersteigt.
28. Kragen und Manschetten, Vorsteter und Einsätze, Krawatten und Schlafanzüge. Fertige Herren- und Damenhemden, sofern der Kleinhandelspreis 7 Mk. für das Stück übersteigt.
29. Taschentücher.
30. Hausjurgen, sofern der Kleinhandelspreis 4,50 Mk. für das Stück übersteigt. Hierjurgen aus weichen dünnen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 Mk. für das Stück übersteigt.
31. Seidene Schuhe.
32. Die nach Maß anzufertigenden Herren- und Damen-Oberteile- und Unterleider, sofern die unter 19, 20, 22 und 28 angegebenen Preisgrenzen überschritten werden.

33. Getragene Kleidungsstücke, soweit ihr Kleinhandelspreis die Hälfte der unter 19 und 20 festgesetzten Preise übersteigt.
34. Woll- und Baumwollstoffe (12, 13, 14, 15, 18, 25) bis zu Längen von 2 Metern.
Wo in vorstehendem Verzeichnis Preise für bestimmte Breitenmaße der Stoffe als Grenze angegeben sind, ist für andere Breitenmaße der Preis entsprechend höher oder niedriger anzunehmen. In Fällen, in denen Rabatt auf die Preise gewährt wird, sind die Preise nach Abzug des Rabatts maßgebend.

Schlesische Provinzial-Genossenschaftsstufe.

n. Die Provinzial-Genossenschaftsstufe für Schlesien, der zu Anfang dieses Jahres 916 Genossenschaften und 25 Einzelmitglieder angehörten waren, hielt am 14. d. M. im Breslauer Konzerthause ihre 21. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Pastor Dilschagen aus Maffel, begrüßte die zahlreichere Versammlung mit einer vaterländischen Ansprache, veranlaßte eine Ehrung der für das Vaterland gefallenen Genossenschaftsmitglieder und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.
Der geschäftsführende Direktor Wölkers erstattete den Jahresbericht für 1915, der bereits auszugswweise in der Schlesischen Ztg. mitgeteilt worden ist. Bezüglich des Geschäftsganges im laufenden Jahre bemerkte er, daß der Geldrückfluß in die Kasse noch erheblich größer ist, als in der ersten Zeit des Krieges. Die Geschäfte haben sich auch weiter günstig und glatt abgewickelt, so daß man erwarten kann, daß die Kasse das dritte Kriegsjahr ebenso gut überleben wird, wie die beiden ersten. In der Versammlung führte der Vorsitzende aus, daß in genossenschaftlichen Kreisen zwei Auffassungen über die wirtschaftliche Lage nach dem Kriege einander gegenüberstehen. Der eine Teil erwartet nach günstigem Friedensschluß eine gewaltige Steigerung des wirtschaftlichen Lebens und im Zusammenhang damit auch der Grund- und Bodenrente. Die anderen befürchten, weil der Krieg Europa um soviel ärmer und nur Amerika reicher gemacht hat, eine gedrückte Lage des Wirtschaftslebens. Im Vorstand und Aufsichtsrat der Kasse sei man darüber einig, daß man nicht zu sehr auf eine Steigerung der wirtschaftlichen Werte nach dem Kriege rechnen dürfe. Jedenfalls werde das Geld sehr teuer werden. Deshalb sei es Pflicht der Genossenschaftsleiter, dafür zu sorgen, daß in den Kreisen der Genossenschaft möglichst geipart und den Genossenschaftsmitgliedern möglichst viel Geld zugeführt werde. Auch müßten die Genossenschaften vorzüglich beim Eingehen neuer Geschäfte sein und bedenken, daß manche Unternehmungen zwar rentabel sein können, so lange sie Geld zu dem jetzigen mäßigen Zinsfuß erhalten, daß aber später der zu erwartende höhere Zinsfuß diese Rentabilität in Frage stellen müßte. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die den landlichen Genossenschaften angehörigen Zeichner von Kriegsanleihen am besten täten, die Stücke wie die Mittel in der sicheren und unentgeltlichen Obhut der Preussischen Zentralgenossenschaftsstufe in Berlin zu lassen. Dabei jeder seine Zinsbogen daheim, dann würden die Zinsen nicht so leicht gepart, aber wenn die Zinsen der gezeichneten vielen Millionen von der Preussischen den einzelnen Genossenschaften überwiesen würden und hier nur in die Spar- und Kontobücher der einzelnen Genossenschaften kämen, dann bedeute das eine außerordentliche finanzielle Stärkung der Genossenschaften und ihrer Verbände.
Die Generalversammlung genehmigte die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz und erteilte dem Vorstande Entlastung. Ebenso wurden die bereits mitgeteilten Vorschläge bezüglich der Gewinnverteilung genehmigt, sodas nach den hierbei erfolgten Zuweisungen die Kriegsgewinnsteuer-Reserve für 1914/15 35 000 Mark, der Reservefonds 180 167 Mark, die Vertriebsridlage 239 336 Mark, die Spezialridlage 57 535 Mark, das Geschäftsguthaben der Genossen 2241 570 Mark, das gesamte eigene Vermögen der Organisation also 2 763 609 Mark beträgt. Die wegen Ablaufs der Amtsdauer auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden durch Zuzuf wieder-

gewählt und schließlich das vom Reichsverbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften herausgegebene neue Normalstatut mit einer geringfügigen Änderung angenommen.

Personalnachrichten.

* Der Kaiser empfing Dienstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den jetzigen Berliner Regierungspräsidenten von Jagow und den Breslauer Polizeipräsidenten von Dppen.
= Der Kommandant von S. M. S. „Frauenlob“, Regattenkapitän Georg Hoffmann, wurde 1874 in Breslau geboren als ältester Sohn eines geborenen Breslaunders, des Königl. Intendantenbeamten, Mitter des Eisernen Kreuzes von 1870/71, späteren Geh. Rechnungsrats im Kriegsministerium. Otto Hoffmann, Regattenkapitän Hoffmann ist wie das „Breslauer Tagebl.“ bemerkt, ein Bruder der Frau Pastor Elisabeth Zursich zu Lentschel (St. Liegnitz).
* Die preussische Verlustliste 552 enthält n. a. nachstehende Angaben: Maj.-Inf.-Reg. 22 Leutn. v. S. Karl Menter (Wuchsew, Bromberg) gefallen. Zugleich erscheint Verlustliste 10 der in türkischen Diensten stehenden preussischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Verwendung von Eiern.

W.B. Berlin, 14. Juni. Eine Bekanntmachung des Bundesrates vom 14. Juni verbietet die Verwendung von Eiern aller Art (also nicht etwa nur Hühnereiern, sondern beispielsweise auch von Eiern von Wildgeflügel) und von Eierskonserven zur Herstellung von Farben. Der Reichsfanzler kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen, kann aber Ausnahmen zulassen. Zum Verbot der Verwendung von Eiern oder Geflügelstücken bedroht.

[Leimfestigkeit des Papiers.] Da Schulhefte mit nicht ganz leimfestem Papier mehrfach beanstandet worden sind, weil beim Beschreiben des Papiers die Tinte leichter ausläuft und durchschlägt als früher, hat der Unterrichtsminister darauf hingewiesen, daß die nicht genügende Leimfestigkeit (Tintenfestigkeit) des Papiers ihren Grund in den großen Schwierigkeiten hat, mit denen die Papierindustrie zurzeit zu kämpfen hat. Da es immer schwieriger wird, gut geleimte Schreibpapiere herzustellen, muß man während des Krieges auch mit weniger gut geleimten Papieren fütlich nehmen und ein jeder im vaterländischen Interesse seine Ansprüche auch in dieser Beziehung herabsetzen.

S Krummhübel, 13. Juni. Am 1. Feiertage fand die Eröffnungsvorstellung des hiesigen Kurtheaters mit dem Lustspiele „Die Jagd nach dem Glück“ statt. Am 2. Feiertage gelangte der „Raub der Sabinerinnen“, am 3. „Johannisfeuer“ zur Vorstellung. Sämtliche Darbietungen waren gut besucht. Zum Zwecke einer zureichenden Gleichverteilung, hauptsächlich Gefährlichkeit an die einzelnen Fremdenwirte, werden durch den Gemeindevorstand zur Zeit Erhebungen angestellt über die Zahl der täglichen Nacht- bzw. Speisegäste in den einzelnen Saisonmonaten.

Hn. Wohlan, 14. Juni. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wählte der Vorsteher, Professor Wende, zunächst dem toben verstorbenen langjährigen früheren Mitgliede, Kreisbaumeister Kettner einen ehrenben Nachruf. Sodann wurde die Übernahme der Leubuser Straße in die städtische Verwaltung bewilligt; der Preis trägt zur Pflasterung 5500 Mk. und als Zuschuß für dauernde Unterhaltung 8500 Mk. bei. — Als Beitrag für das österreichisch-ungarische Note Kreuz wurden dem Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte 20 Mk. bewilligt. — Infolge eines neuerlichen Tollwutalles in Mondschitz ist die Hundesteuer über den ganzen Kreis Wohlan bis einschließlich den 6. September dieses Jahres verlängert worden.

Pompeji in Litauen.

R. u. R. Kriegspressequartier, Anfang Juni.

Daß die vielgerühmte „Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts“, auf die die Völker Europas bis vor zwei Jahren so maßlos stolz waren, die schreckenerregende Zerstörungskraft des Krieges nicht in geringsten eindämmen kann, daß die Fackel des Mars heute wie vor tausend Jahren Millionen und Milliarden des Nationalvermögens aller Völker in Schutt und Asche verwandelt, wissen wir längst. So traurig es ist: die Vernichtung des Privateigentums läßt sich nicht immer verhindern, gehört manchmal mit zu den fürchterlichen Notwendigkeiten des Krieges. Aber während alle am Kriege beteiligten Nationen nur widerwillig, dem Zwang der Stunde gehorchend, an solche Zerstörungsarbeit gingen, war es einem der angeblich für „Kultur, Fortschritt und Freiheit“ kämpfenden Ententevölker vorbehalten, die Vernichtungsamt zum Selbstzweck zu erheben und auch dort zu jagen und zu brennen, wo nicht einmal ein Gebot der Klugheit, geschweige denn irgend ein zwingender Grund solches verlangte. Die Russen, die sich bei aller ihrer Masse eigentümlichen schwerfälligen Gutmütigkeit doch immer wieder als ein Volk der Unkultur, des Rückschritts und der Knechtschaft erweisen, haben in diesen zweieinzwanzig Kriegsjahren monatlich ihr Schuldkonto unzweifelhaft mit den meisten und den überflüssigsten Gewalttaten belastet. Sie allein haben fertig gebracht, was sogar die gewiß nicht zart besaiteten Serben zu tun verabsähten: das eigene Land beim Herannahen der siegreichen Gegner zu verwüsten, die Dörfer zu verbrennen, die Städte, wo immer es anging, bis auf die Fundamente zu zerstören. Nirgends aber hat diese sinnlose und unbegreifliche Art der russischen Kriegführung einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, als bei der Vernichtung der russischen Festungsstadt Brest-Litowsk, die nun seit Monaten ihre rauchgeschwärzten Trümmer wie ein modernes Pompeji anfliegend zum Himmel starren läßt.
Als es noch lebte, muß Brest-Litowsk — für russische Verhältnisse — ein recht hübsches Städtchen gewesen sein. Breite, gerade Straßen kreuzten sich rechtwinklig in regelmäßiger Anlage, fast alle mit Baumalleen bepflanzt, zwischen denen die Steige der Fußgänger hinführen. Im Mittelpunkt der Stadt ein quadratisches Riesengebäude mit hundert winzigen Verkaufsläden, niedrig, aber weitläufig sich dehnend, aus Stein gebaut, wie die meisten Häuser der besseren Viertel. Zwei besonders große Kirchen, die eine mit sonderbar blauen Zwiebelkuppeln, sahen auf die Straßenzüge herab, die sich bis zu dem am Nordrande der Stadt gelegenen, weitläufig angelegten Bahnhof hinzogen, dessen fünfzig und mehr Geleise die strategische Wichtigkeit des Straßen- und Bahnknotenpunkts an der polnisch-litauischen Grenze verrieten.

Das alles errät man mehr, als man es wirklich sieht. Denn was heute noch davon übrig ist, ist nur noch der Kadaver einer Stadt, nicht mehr sie selbst. Hunderte und aber Hunderte von Ruinen füllten die Straßen, in den Vierteln, wo einst die Wohlhabenden wohnten, ist auch nicht ein einziges Haus erhalten geblieben. Unwillkürlich sucht man sich eine Katastrophe, irgend ein unvorhergesehenes Ereignis vorzustellen, das zur Erklärung dieser vollkommensten Vernichtung dienen könnte, die man während des ganzen Krieges sah. Hat hier vielleicht ein wilder Artilleriekampf getobt, haben deutsche und österreichisch-ungarische Granaten diese Dächer abgetragen, diese Mauern zum Bersten gebracht? Aber selbst wenn man nicht aus der Erinnerung wüßte, daß die Russen die eigentliche Stadt Brest-Litowsk nach dem Fall der weit nach Westen vorgeschobenen Festungswerke schlemmst und kampfflos geräumt haben, selbst nach dem bloßen Augenschein ist zu erkennen, daß die Artillerie diesmal ganz unschuldig an der Verwüstung ist. Nirgends finden sich die eigenartigen, unregelmäßigen Löcher in den Mauern, die vom Dach bis zum Erdboden reichenden Brechen in den Vorderwänden, wie sie die leichten und schweren Granaten hinterlassen, diese unverkennbaren Spuren wirklicher Kämpfe, die man von Belgrad und Schabaz, von Gorlice und Tarnow her zu Genüge kennt. Rein von Schrapnells durchsiebtes und zertrümmertes Dach, keine weißgetünchte Mauer, die von Gewehr- und Granatgeschossen überjät wäre, wie ein podermarbiges Gesicht. Nein, in diesen Straßen ist nicht gekämpft, diese Häuser sind nie beschossen worden, was sie vernichtete, war eine gewaltige Feuerbrunst, ein alles vernichtendes Meer von Flammen. Aber konnte dieser Riesenschand nicht auch durch Zufall entstanden sein, in einer durch die Verwirrung des Abzugs erklärlichen Unvorsichtigkeit seine Ursache haben? Zwei Tatsachen widerlegen auch diese Annahme, beweisen, daß das ganze Unheil von den russischen Nachhut mit vollem Bewußtsein und gerodetg teuflischer Geißelhaftigkeit angerichtet wurde. Erstens sind die beiden großen Kirchen völlig unversehrt geblieben, während sie doch bei einer zufälligen, vielleicht von einem starken Wind weitergetragenen Brandkatastrophe sicherlich auch gelitten hätten. Zweitens sind gerade die besseren, zumeist aus Stein erbauten Viertel gänzlich ausgebrannt, während in den ärmlichen Straßenzügen in der Nähe des Bahnhofs auffallend viele Holzhäuser stehen blieben. Es ist also klar, daß sich die Russen die Mühe nahmen, alle Bürgerhäuser einzeln und gründlich anzuzünden, oder zum mindesten dafür zu sorgen, daß das Feuer über mit Petroleum getränktes Stroh und ähnliche wohlbekannte Kofasemittel den Weg zu ihnen finde. Die Holzhäuser, so hofften sie, würden dann schon von selbst mitverbrennen. Die Natur hat ihre Gölle verlagert, während des Brandes von Brest-Litowsk muß völlige Windstille geherrscht haben, sonst wäre das Bahnhofsviertel anders

aus. Aber trotzdem haben die Russen ihre unerreichte Meisterschaft als Brandleger bewährt: der seltsame Geruch muß ihr Landmann gewesen sein.

Und warum das alles? Welchen Zweck hatte diese unbarmherzige Vernichtung des gesamten Eigentums von etwa 50 000 Menschen, die nach dazu nicht etwa Feinde, sondern Russen waren, wie die Brandstifter selbst? Man vermag es nicht zu begreifen. Aber eine Ahnung dämmert auf, daß Nikolai I. fcajewitsch dieses polnisch-litauische Land von vornherein nicht als russischen Boden ansah, daß er schon während seines Nidzugs die Hoffnung auf eine Rückkehr völlig verloren hatte und einen Streifen völlig öden Landes zwischen sich und seine Verfolger legen wollte. Das wirkliche Ausland begann für ihn erst viele hundert Kilometer weiter östlich und wie man das Vorgebäude einer Festung vor der Belagerung schonungslos einbricht, so trug er die Zerstörung über die Gebiete zwischen der Weichsel und den Pripietjümpfen, eingedenk der Kriegsregeln seiner Vorfahren. Daß man im zwanzigsten Jahrhundert durch solche Mittel keine Armee mehr aufhalten kann, scheint ihm nicht bekannt gewesen zu sein.

So lange und so weit man auch durch die niedergebrannten Straßen Brest-Litowsks streift, kein einziger Einwohner ist zu sehen. Nicht einmal die zähen Juden, die doch sonst, wenn der Kampfärm sich nur ein paar Kilometer weit vorzogen hat, sofort wieder mit auf geheimnisvollen Wegen herbeigefschleppten Vorräten auftauchen, zeigen sich hier. Was sollen sie auch, selbst wenn sie der Verdrängung durch die Russen hätten entgehen können, in dieser toten Stadt, die mit ihren zerbröckelnden Ruinen ungestlicher ist, als die freie Steppe? Gespenstisch wirkt alles, was an die Zeit erinnert, da die Straßen noch belebt, diese Häuser noch bewohnt waren. Hier dieses einstöckige Gebäude mit dem halbzylinderförmigen, vorspringenden Blechdach über der Eingangstür war offenbar ein Hotel, jenes andere mit den dünnen geschwärtzten Eisenfäden und dem sonderbar schief balancierenden Gernies auf dem Giebel ein Warenhaus. Die alten Plakate, wohlbekannte, westeuropäische darunter, stehen noch an den Mauern, in den Meen stehen völlig unversehrt die Sitzsäulen; sie preisen Waren, Geschäfte und Kinos den Spähen und Dohlen an, die seit man die ungezählten halbhungernden Hunde und Katzen abgeköstet hat, die einzigen Bewohner dieser verbrannten Viertel sind. Alle Aufschriften und Plakate sind übrigens russisch, denn wenn auch Brest-Litowsk noch lange nicht im „echten“ Ausland lag, so gehörte es antlich doch nicht mehr zu Polen und die polnische Sprache spielte die Rolle des Geächteten. Überall kann man an den schwärzlichen Mauern der Ruinen in großen russischen Lettern das Verbot lesen, die Häuser zu verunreinigen — eine Vorsichtsmaßregel, die allerdings auf die Anluregebräuche der verschwundenen Einwohner ein eigentümliches Licht wirft.

= Musikdirektor Max Thomale hat das wundervolle Gedicht des im Westen gefallenen Leutnants Fritz Meier „An meine Frau“ für eine Singstimme mit Klavierbegleitung vertont und im Verlage der Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz 8, zum Preise von 1.50 Mk. erscheinen lassen.

Zuchtviehversteigerung. Die 58. Zuchtviehversteigerung des Preignitz-Verbandes fand am 7. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, in Leipzig (Elbe) statt. Es herrschte wiederum große Nachfrage und es wurden sehr hohe Preise erzielt. Von den 63 zur Versteigerung gelangten Bullen erzielten drei Bullen einen Preis von über 3000 M., 18 einen Preis von über 2000 M., 40 Tiere einen Preis von über 1000 M., die übrigen zwei Bullen brachten 840 bis 900 M. Die Bullen erreichten einen Durchschnittspreis von 1700 M. Außerdem war noch eine Kuh angemeldet. Diese brachte einen Preis von 1700 M.

Neueste Handelsnachrichten.

* Berlin, 14. Juni. (Eigener Fernsprechkreis.)
* Montsur. Kommanditgesellschaft Firma Sander mann u. Co., Margarinefabrik, Hamburg. — Firma Grabbe u. Co., Möbel- und Ausstattungsgehilfen G. m. b. H., Serne (Weiß). — Kolonialwarenhandlung Johann Torka, Königsberg.

— Der öffentliche Privatgüter- und Tierverkehr auf den Strecken Belgrad-Nisch (exkl.) ist in beschränktem Umfang ausgenommen worden.

— Die von landwirtschaftlichen Interessenten gegründeten Kaliwerke Limmendorf-Eilsleben, Akt.-Ges. in Berlin, bleiben auch für 1915 dividendenlos. Nach Abschreibungen von 253 131 M. ergibt sich ein Reibetrag von 30 663 M., um den sich der Gewinnvortrag von 198 037 M. auf 167 374 M. ermäßigt und in dieser Höhe vorgetragen wird.

— Wie aus London gemeldet wird, teilen „Daily Telegraph“ mit, daß die amerikanische Weizenenernte dieses Jahr nur 715 Millionen Bushels betragen werde. Nach amtlicher Schätzung sei dies die kleinste Ernte seit 1911 und 300 Millionen Bushels weniger als im letzten Jahre. Die Ursache sei größtenteils die Insektenplage in Kansas und Oklahoma und der kalte Frühling. Ebenso werde auch die Haferenernte schlecht ausfallen.

— Die Generalversammlung des Köln-Münster Bergwerksvereins habe sich abends mit dem Antrag auf Verkauf des Unternehmens an die Charlottenhütte zu befassen. Die Vorträge wurden gegen 801 Stimmen, also weit über drei Viertel der Majorität, angenommen.

— Dividenden-Vorschlag: Amsterdam-Notterdam Eisenbahn 5 (3) Prozent.

WTB. Berlin, 14. Juni. Die Gesamternte der in den Transvaal Chamber of Mines vereinigten Goldminen im Mai beträgt 777 681 Unzen Gold.

C. T. N. Amsterdam, 14. Juni. Auf der Londoner Schafellauktion herrschte lebhafter Kauf. Die Preise gingen 5 bis 15 Prozent höher als auf der letzten April-Auktion.

* Berlin, 14. Juni. Börsenversammlung. Die Börse, der augenblicklich durch die an den zuständigen Stellen stattfindenden Beratungen über die Geschäftserweiterung die Hände gebunden sind, nahm auch heute einen lustigen Verlauf; indes bleibt bemerkenswert, daß sich nach wie vor wenig Realisationsneigung und Verkaufsbedürfnis zeigt, wobei man darauf verweist, daß die letzten gehaltenen Besprechungen wegen der drohenden prohibitiven Umsatzbesteuerung sich nicht verwickeln dürften. Allerdings ist man auf eine starke Verminderung der Geschäftstätigkeit gefaßt, um auf diese Weise dem spekulativen Treiben Einhalt zu gebieten. Ferner wird mit dem völligen Verbot nicht nur der geringfügigen Einschüsse des Privatpublikums für Spekulationsgeschäfte, sondern auch mit der bisher betriebenen Animeritätät der Bankfirmen gerechnet. Zu diesem Zweck finden außer in Berlin auch an anderen Plätzen Beratungen der Börsenstände statt. Letztere habe ihre Vorschläge der vorgesetzten Behörde — für Preußen dem Handelsministerium — zu machen, die dann nachhergehend nach Anhörung des dem Reichsamt des Innern unterstehenden Börsenausschusses das Weitere veranlassen wird. Der geschäftliche Verkehr beschränkte sich demzufolge heute auf wenige Papiere, deren Preisbewegungen meist unerheblich waren. Dabei ließ sich im Vergleich zu gestern eine ruhigere Grundstimmung erkennen, zumal die allgemeine Kriegslage fortgesetzt als zureichend beurteilt werden konnte. In dieser Beziehung hat die heute österreichischerseits veröffentlichte Ergänzung zum südöstlichen Heeresbericht einen vorteilhaften Eindruck gemacht. Einige Umstände vollzogen sich zunächst in Schiffahrtskreisen und Montanpapieren. Dagegen waren die sog. Nüftungswerte fast unmaßgeblich. Über das Ergebnis der heutigen Verhandlungen der Kommission des Börsenvorstandes, betreffend die Eindämmung der Spekulation, war an der Börse noch nichts bekannt. Kurse wurden genannt für: Phönix, Bochumer, Harpener, Oberschles. Eisenbahnbedarf, Oberschles. Industrie, Wismarschütte, Dynamit, Tannenberg, Thale, Hochteller, Rheinmetall, Lorenz, Deutsche Waffen, Dürren Meßel, Badefahrt, Lloyd, Hansa, Linde, A. G. S., Siemens u. Halske, Elektrische Unternehmungen, Bergmann, W. u. Genest, Wessener, Wittenberg, G. u. H. u. H., Deutsche Erdöl, Wöhler, Kellen, Hönningen, Deutsche Kali usw. Bemerkenswert war das ungeschickte oder wegen der vorherrschenden Geschäftstilke vereinzelte kleine Aufträge wesentliche Preisänderungen zur Folge hatten. Canada lagen ziemlich fest. Schatzungsanfragen waren angeboten. Auch am Anleihenmarkt gab es wenig zu tun, doch blieben hier die heimischen Gattungen behauptet. Fremde Staatspapiere geschäftlos. Privatbankkonten 4 1/2 Prozent. Tägliche Geld etwa 4 Prozent. — Reichsbankdiskont 5 Prozent, Lombard 6 Prozent.

WTB. Wien, 14. Juni. Börsenbericht. Die Entlastungsbestrebungen, die den gestrigen Markt beherrschten, kamen in verstärktem Maße zur Geltung, wobei die Kurse weitere Einbußen erlitten. Namentlich waren Eisen-, Nüftungs- und Transportaktien, ferner Zucker, Maschinen-, Textil- und Bauwerte angetroffen. Im Verlaufe wurde das Geschäft ruhiger, doch blieben die niedrigeren Kurse in Geltung. Anlagewerte waren still.

WTB. London, 13. Juni. 2 1/2% Engl. Consols 61 1/2, 5% Argentinier v. 1896 97 1/2, 4% Brasilianer v. 89 —, 4% Japaner v. 99 72, 3% Portugiesen 54 1/2, 5% Russen von 1906 —, 4% Russen von 1909 79, Baltimore und Ohio 98 1/2, Canadian Pacific 186, Erie —, National Railways of Mexico —, Pennsylvania 61 1/2, South Pacific 104, Union Pacific 143 1/2, Unit. States Steel Corp. 91 1/2, Macanba Copper —, Rio Tinto 62 1/2, Chartered 14 3/4, De Beers 11 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2.

London, 13. Juni. Wechsel auf Amsterdam 3 Mon. 11.58 1/2, do. kurz 11.38 1/2, Wechsel auf Paris 3 Monate 28.65, do. kurz 28.19, Wechsel auf Petersburg kurz 156.

WTB. London, 13. Juni. Privatbankkonten 4 1/2, Silber 3 1/2.

WTB. Amsterdam, 14. Juni. Wechselkurse. Wechsel auf Berlin 44.22 1/2, auf Wien 30.82 1/2, auf Schwab 45.72 1/2, auf Kopenhagen 71.25, auf Stockholm 71.40, auf New-York 239, auf London 11.45, auf Paris 40.70.

WTB. New-York, 13. Juni. Börsenbericht. Zu Beginn der heutigen Börse waren die Kurse meist um Bruchteile höher. Im Verlaufe setzte sich die Aufwärtsbewegung allgemein fort, um später einer schwächeren Stimmung Platz zu machen. Eine Ausnahme der rückläufigen Bewegung bildeten Spezialpapiere und einige weniger bedeutende Eisenbahnaktien. Louisviller und Nashvillerwerte stiegen vorübergehend um 2 1/2, das ist der höchste Kurs für dieses Papier seit zwei Jahren. Die Werte des Schiffahrtstraktes waren schwach, und auch in Steels machte sich ein größerer Abwärtsdruck bemerkbar. Gegen Schluß des Verkehrs überwiegt wieder die uneinheitliche Stimmung. Der Umsatz betrug 530 000 Stück.

vom	13.	12.	vom	13.	12.	vom	13.	12.
Gold u. 24 Stdn.	2 1/2	2 1/2	Dallm. u. Ohio	91 1/2	72 1/2	H.-V. Centr. N.R.	107 1/2	107 1/2
G. L. Darl. u. Tag.	3	3	Canada Pacific	177	177 1/2	Norfolk u. West.	133 1/2	134 1/2
W. Lond. 60 Tg.	4.75	4.75	Chesap. u. Ohio	68 1/2	68 1/2	Pennsylvania	58 1/2	58 1/2
Ebene Transferr.	4.75	4.75	Chic. u. Milw. St. P.	100 1/2	101	Reading	105 1/2	106
W. Paris 60 T.	5.92	5.91	Denn. Riedr. pref.	13 1/2	14 1/2	Southern Pacific	99 1/2	99 1/2
W. Berlin 60 T.	75 1/2	75 1/2	Erie Railroad	39	39 1/2	Southern Railw.	23 1/2	23 1/2
Silber per Unze	63 1/2	64 1/2	Illinois Central	107 1/2	107 1/2	Union Pacific	138 1/2	139
Northern Pac.	86	86 1/2	Louisv.-Nashv.	133 1/2	133 1/2	Ancon. C. P.	86 1/2	84 1/2
United States	111	111	Miss. u. N. T.	4 1/2	4 1/2	Unif. St. Corp.	86 1/2	87 1/2
Ala. Top. u. St. P.	106 1/2	107	Missouri Pacific	6 1/2	6 1/2	Steel pref.	117 1/2	118

Aktienumsatz 530 000 Stück.
* Berlin, 14. Juni. Produktmarkt. Für Speiseprennen hat die Tendenz milder, das Angebot überwiegt die Nachfrage. Offenbar spricht hierbei ebenso wie bei der Geschäftslage der verschiedenen Futterstoffe auch die Fülle der zur Ver-

fügung stehenden Massen von Grünfütter mit. Dabei zeigen die Städte guten Begehr nach getrockneten Rüben und Nüssen, die bei sehr fester Tendenz in den letzten Tagen um etwa 2 M. gestiegen und mit 36 bis 37 M. ab Station gehandelt sind. Für Kafee, der zu Industriewecken sich noch einiger, wenn auch geringerer Frage als bisher erfreut, hat das Angebot merklich nachgelassen.

B. Landbank. In der Generalversammlung wird der Vorsitzende darauf hin, daß infolge des Krieges Güter nicht verkauft werden konnten. Infolge der schlechten Ernte gingen auch die Erträge der im Gesellschaftsbesitz befindlichen eigenen Güter wesentlich zurück. Auch im laufenden Jahre sei der Verkauf sehr schwach, da viele Interessenten im Felde stünden, und die Daheimgebliebenen vielfach wenig Neigung hätten, Land-Güter zu erwerben. Es sei daher nicht zu erhoffen, daß sich der Ertrag aus dem Güterverkauf erheblich bessern werde. Andererseits würden die Ergebnisse der Landwirtschaft, die für eigene Rechnung betrieben würde, gewiß besser ausfallen, da man mit dem derzeitigen Saatensatz sehr zufrieden sein dürfte.

WTB. New-York, 13. Juni. — Warenbericht.	vom	13.	12.	vom	13.	12.	vom	13.	12.
Baumw.-Mittel	10.75	10.80	Zucker, Centr.	6.39	—	Kaffee loco	9 1/2	9 1/2	—
Juli	10.76	10.72	Weizen Nr. 2	116 1/2	115	do. Juli	7.89	8.00	—
Patrol. Cred. Bal.	—	—	do. North.	122 1/2	121	do. Sept.	8.13	8.15	—
Torpedin. N. Y.	49.00	49 1/2	do. Juli	—	—	do. Dez.	8.29	8.30	—
Schmalz, W. Stm.	13.32 1/2	13.10	Mehl (Sprg. clrs.	—	—	Rupfer	—	—	—
Schmalz, N. Y.	—	—	Getreide, Lond.	13	16	Zinn	44	43.75-44.75	—
Talg, Primacy	—	—	do. Liverpool	13	16	Rohöl (N. Y.)	—	—	—

Terpentin Savannah 38.						
WTB. Chicago, 13. Juni.						
vom		13.	vom		13.	12.
Weizen Juli	104 1/2	103	Schmalz Juli	12.82 1/2	12.70	Spek. (ab. r. sd.) 12.70-13.30 12.62-13.22
p. Sept.	108	104 1/2	p. Sept.	12.97 1/2	12.82 1/2	Schweinefleisch vom 13. 12.
Mais p. Juli	71 1/2	70 1/2	Pork p. Juli	22.60	22.50	im Westen 85 000-112 000
p. Sept.	70 1/2	69 1/2				in Chicago 11 000-33 000
Weizen p. Dez.	103 1/2		Mais p. Dez.	61 1/2		

WTB. Amsterdam, 14. Juni. Rendit per Juli 54%.
WTB. London, 13. Juni. Metalle. Zinn per Kasse 181 1/2, per drei Monate 182, Kupfer per Kasse 121, per drei Monate 118 1/2, Elektrolyt 142 und 140, Zink per Kasse 68, per drei Monate 60, Blei 51 1/2.

WTB. New-York, 13. Juni. Baumwolle. Loko middling, 12.80, p. Juni 12.60, Juli 12.69, August 12.77, Sept. 12.81, Okt. 12.83, Novbr. 12.90, Dezbr. 12.99, Januar 13.07, Febr. 13.16, März 13.22. Zufuhren in den atlant. Häfen 5000, in den Golf-Häfen 8000, im Innern 2000, Ballen. Export nach Großbritannien —, nach dem Kontinent 12000 Ballen.
WTB. New-Orleans, 13. Juni. Baumwolle. Middl. 12.39.

Letzte Nachrichten. Aus dem Bundesrate.

WTB. Berlin, 14. Juni. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend den § 214 Abs. 3 der Reichsversicherungsordnung, der Entwurf einer Bekanntmachung über Arbeitsnachweise, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schuhwaren hergestellt werden, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Durchführung des § 392 Abs. 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte zugunsten berufsunfähiger Kriegsteilnehmer und der Entwurf einer Verordnung über das Verbot der Anwendung von Eiern und Eierkanäulen zur Herstellung von Farben.

Heftige Kämpfe in Litauen.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

* Kriegspressequartier, 14. Juni. In weiter Entfernung von ihrem bisherigen Angriffsterrain haben die Russen gestern einen Vorstoß gegen jene österreichisch-ungarische Kraftgruppe versucht, die inmitten der Deutschen in Litauen kämpft. Die österreichisch-ungarischen Stellungen ziehen sich dort nördlich von Aronowitsch im Osten der dort nach Lida führenden Bahn, teils im Hügelgelände längs des Serwettschflusses, teils am Rande der Sümpfe hin. Ich hatte vor ganz kurzer Zeit Gelegenheit, jenen Frontabschnitt zu besuchen, und mich von der taktisch vorzüglichen Anlage der mit aller Sorgfalt ausgeführten Gräben zu überzeugen. Das hügelige, von tiefen Schluchten durchzogene Gelände ist ebenso trefflich zu Plantierungsanlagen ausgenutzt, wie das Sumpfterrain im Süden; deshalb hätte den Russen ihre außerordentlich kraftvolle Artillerievorbereitung, die sich an der ganzen Front bis zum Trommelfeuer steigerte, nur wenig, obwohl die eigentlichen Deckungen von den schweren Geschützen geradezu eingegeben wurden. Als nämlich Infanteriekolonnen, von belgischem Panzerautomobil begleitet, endlich vorkümmten, gerieten sie überall ins Kreuzfeuer der Verteidiger und mußten unter schwersten Verlusten, die noch durch die stürmende österreichisch-ungarische Artillerie vermehrt wurden, zurückweichen, worauf die russische Artillerie auch noch in ihre eigene, zurückweichende Infanterie schuß. Besonders Ruhm erntete dabei das Hermannstädter Infanterieregiment 31, das wie die ganze Kampfgruppe aus Ungarn und Rumänien besteht.

An der übrigen Nordfront war die Kampftätigkeit im allgemeinen geringer. Am äußersten Südfügel bei Sojan und nördlich Czernowiz wurden russische Angriffe abge schlagen.

Dr. Josef C. Wirth, Kriegsberichterstatter.

Die Kabinettskrisis in Italien.

SShb. Lugano, 14. Juni. Wahrscheinlich werden drei Portefeuilles für Verkehrsweisen, Munitions- und Rohstoffversorgung neu geschaffen. Aus Mailand traf eine Abordnung der interventionistischen Partei ein. Sie verlangte von der Kriegspartei den Eintritt Bissolatis ins Ministerium, den Ausschluß der Anhänger Giolittis und der Katholiken sowie die Kriegserklärung an Deutschland. Die Abordnung erhielt den Bescheid, Bissolatis Eintritt in das Kabinett sei sicher. Der Ausschluß der Katholiken und Giolittianer sei höchst wahrscheinlich. Die Verhandlungen Bissolatis mit Bissolati wurden erfolgreich abgeschlossen. Dagegen machte Sonnino die abermalige Übernahme der Konflikte von einigen Bedingungen abhängig. Meist Sonnino, so erfolgt noch heute die Bildung des Kabinetts. Aber auch ohne Sonnino würden Bissolati und Bissolati mit anderen Politikern ein Ministerium konstituieren.

Saloniki.

SShb. Aus Amsterdam, 15. Juni, berichtet das „Berliner Tageblatt“. Aus Saloniki wird nach London gemeldet: Die Verhandlungsarbeiten vor Saloniki, die gerade jetzt stark ausgebaut werden, überfliegen täglich deutsche Flieger. An einigen Stellen im westlichen Abschnitt haben sich die gegenseitigen Laufgräben bis auf tausend Meter genähert, an anderen Stellen wieder fehlt jede Nüftung der Gegner, und die Stellungen sind mehr als 15 Meilen von einander entfernt. General Sarraill hat vor Saloniki neue Stellungen ausbauen lassen.

Englische Seetyrannei.

SShb. Amsterdam, 14. Juni. Der „Telegraaf“ schreibt: Der Umuidener Fischdampfer „Din“, der gestern im Hafen von Umuiden ankam, berichtet, daß er von einem englischen Kriegsfahrzeug nach Lerwid zur Untersuchung aufgebracht worden war. Nach einigen Tagen wurde er wieder freigegeben. Bei der Abfahrt aus Lerwid begegnete er dem Umuidener Fischdampfer „Trio“, der ebenfalls zur Durchsichtung von einem englischen Fahrzeug nach dem Hafen von Lerwid geschleppt wurde.

Wilson der Heuchler.

WTB. New-York, 13. Juni. (Neuter.) In einer Ansprache an die Zöglinge der Militärakademie in Westpoint sagte Präsident Wilson, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wenn die Zeit für den Friedensschluß gekommen sei, eine uneigennützigke Rolle spielen würden. Unter allem, was die Vereinigten Staaten wünschten, sei nichts, was sie durch einen Krieg erlangen müßten, wohl aber gebe es vieles, was die Vereinigten Staaten tun müßten. Sie müßten vor allem dafür sorgen, daß ihre Lebensinteressen nicht durch irgend eine andere Nation bedroht werden. Über die Rüstungen sagte Wilson, die Welt werde einsehen lernen, daß Amerika wirklich meint, was es sage. Wilson erklärte weiter, es habe ihn in der letzten Zeit sehr beunruhigt, daß einige von denen, die die amerikanischen Bürgerrechte erworben haben, wenn es auch nach seiner Meinung nur eine sehr kleine Zahl ist, den Geist Amerikas nicht in sich aufgenommen haben und andere Länder dem Lande, dessen Bürger sie geworden seien, vorzögen. Für Menschen, die Amerika nicht über alles stellen, sei in Amerika kein Platz. Wilson schloß: Wir sind bereit, uns mit den übrigen Völkern der Welt zu vereinigen um dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit, an die wir glauben über alles zur Herrschaft gelangt. — Der Weil, den Wilson in verleumderischer Art auf die Deutsch-Amerikaner abschießt, muß auf den Schützen zurückprallen. Denn gerade Wilson hat gezeigt, daß er englische Interessen über Amerika stellt. — Red.

Der amerikanische Wahlfeldzug.

SShb. Aus New York, 14. Juni, erzählt die „Frankfurter Ztg.“: Die demokratischen Wähler, besonders die „World“ greifen Hughes als Deutschenfreund an. Sie behaupten, seine Wahl werde zeigen, daß die amerikanische Politik von Potsdam dirigiert werde. Der Zweck dieses Mandats ist, Hughes zu Erklärungen zu verleiten, die den deutschen Wählern mißfallen würden. Die letzteren sind sonst in überwältigender Mehrheit für ihn.

Die Streikbewegung in Norwegen.

WTB. Kristiania, 14. Juni. Der sozialdemokratische Kongreß beschloß in seiner gestrigen Versammlung, die von 2 Uhr nachmittags bis 2 1/2 Uhr nachts dauerte, folgendes: Die Voraussetzung für den Beschluß, den der außerordentliche Kongreß der Landesfachorganisation der Arbeiter im Jahre 1914 angenommen hatte, durch allgemeine Arbeitseinstellung den Widerstand der Arbeiterpartei gegen das Gesetz betreffend die Zwangs-schiedsgerichte auszudrücken, war, daß der Proteststreik zwischen der Lösung des Gesetzes im Adelsting und im Lasting stattfinden sollte. Da das Gesetz trotz des Protestes der Arbeiter angenommen wurde, beschloß der Kongreß der Landesorganisation übereinstimmend mit dem Vorschlag des Sekretariats, den Proteststreik am 14. Juni abends zu beendigen.

WTB. Kristiania, 14. Juni. Der Kongreß der Landesfachorganisation der Arbeiter beschloß der Regierung mitzuteilen, daß die Organisation nicht beabsichtigt, ein Schiedsgerichtsmittel ab zu erkennen.

Ein konfusier Politiker.

SS An der Universität München ist es, wie bereits mitgeteilt wurde, vor kurzem zu einem Zwischenfall in Bezug auf den Professor der Pädagogik Dr. Fr. W. Joerster gekommen. Dem Professor Joerster ist, wie die philosophische Fakultät öffentlich erklärt hat, bis auf weiteres die Abhaltung von Vorlesungen untersagt worden, weil er in einer ausländischen Zeitschrift Auslassungen über die Gründung des Deutschen Reiches veröffentlicht habe, die die höchste Entrüstung jedes Deutschen erregen müßten. Über die Persönlichkeit und über den Gedankenkreis, in dem sich dieser seltsame Politiker bewegt, wird uns geschrieben:

Professor Dr. W. Joerster ist ein Sohn des bekannten, aus Grünberg i. Schles. stammenden Berliner Astronomen Prof. Joerster, des Begründers der auf vorgezeichnetem freisinnigen Standpunkt stehenden Ethischen Kultur. Im Gegensatz zu seinem Vater hat der jüngere Professor Joerster, ohne zur katholischen Kirche überzutreten, sich für das katholische Autoritäts-Prinzip, insbesondere auf seinem Lehrgebiet, der Pädagogik, begeistert und namentlich auch die Erziehungsgrundsätze der Jesuiten gefeiert. Wohl im Zusammenhang damit wurde er vor einiger Zeit von dem im Wesentlichen auf dem Standpunkt des Zentrums stehenden bayrischen Ministerium Hertling als ordentlicher Professor der Pädagogik an die Universität München berufen. Der jetzige Zwischenfall hat sich nun nach einer von Professor Joerster in mehreren Blättern veröffentlichten Darstellung folgendermaßen entwickelt:

Dr. Joerster hat im Januarheft der in Zürich erscheinenden, aber größtenteils in Deutschland und Österreich-Ungarn geleseenen „Friedenswarte“ des Pazifisten Dr. Fried einen Aufsatz über die mitteleuropäische Staats- und Geschichtsphilosophie von Konstantin Franz veröffentlicht. Konstantin Franz, Sohn eines evangelischen Geistlichen in der Provinz Sachsen, der von 1817 bis 81 lebte und in den 50er Jahren im preußischen Konsulatsdienst tätig war, dann aber bis zu seinem Tode als freier, staatswissenschaftlicher Schriftsteller in Wiesbaden bei Dresden wohnte, war sogenannter Großdeutscher, d. h. Gegner der Ausschließung Österreichs aus dem Verbands des Deutschen Reiches. Sein Ideal war eine föderalistische Ausgestaltung Mittel-Europas mit Österreich-Ungarn und Preußen an der Spitze Deutschlands als Kern. In einem im Jahre 1883 in Chemnitz erschienenen Werke „Die Weltpolitik“ forderte er, es solle zum Schutze gegen die drohende Übermacht Nord-Amerikas und Rußlands Deutschland die Grundlage einer großen mitteleuropäischen Föderation bilden, die zur Vereinigung des ganzen abendländischen Europas führen müßte. Professor Dr. W. Joerster hat nun in diesem, sonst ziemlich vergessenen Werke von Konstantin Franz, das Richard Wagner als „wahrscheinlichste politische Philosophie“ gepriesen hatte, Gedanken gefunden, die den jetzt für die wirtschaftliche Vereinigung Deutschlands und Österreich-Ungarns u. a. von Naumann in seinem Buche „Mittel-Europa“ vertretenen entsprechen. Seiner Auffassung nach ist Konstantin Franz der eigentliche Philosoph des mitteleuropäischen Gedankens. In seinem Aufsatz in der „Friedenswarte“, der alsbald in Deutschland mit Beschlag belegt wurde, hat wohl Professor Joerster die Anschauung von Franz über die Frage Groß- oder Klein-Deutschland und dessen Kritik an der von Bismarck im Klein-Deutschland Sinne durchgeführten Gründung des heutigen Deutschen Reiches in einer Weise wiedergegeben, die als eine abfällige Beurteilung des Wertes von Bismarck empfunden wurde.

Professor Hoerster behauptet, die ganze „Gehe“ gegen ihn habe ihren Ausgangspunkt in der Berliner Zentrale des evangelischen Bundes, die unablässig am Bürgerkrieg rüttelte und der es schon lange auf die Nerven gefallen sei, daß er eine gerechte Würdigung des Kulturlebens unserer katholischen Mitbürger als ein Gebot wirklich nationaler Gesinnung bezeichnet hätte — genau so, wie er das Gleiche in Bezug auf die Evangelischen von den Katholiken verlangt habe. In der Zentrale des evangelischen Bundes sei ein Flugblatt hergestellt worden, das den wahren Sinn seiner Aufgabe durch Herausheben einzelner Sätze und Wendungen geradezu entstellte habe. Diese Nummer der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz“ sei in alle Welt, insbesondere nach München versandt worden, und habe nicht nur seine Kollegen an der Universität erregt, sondern auch veranlaßt, daß einige Demonstrationen in seinen etwa 100 Köpfe zählenden Hörsaal drangen; die Hörer hätten sich jedoch wie ein Mann durch minutenlanges Stillsitzen und Trampeln gegen die Eindringlinge erhoben, die dann abgezogen. Professor Hoerster macht für seine Stellungnahme noch in längerer Ausführung geltend, für den wahren Patrioten gelte heute die große Parole: „Unsern“: „Darin kinne mit allem unfreien Götzen nicht gegenüber der politischen Vergangenheit — streitet Euch mutig nach vorne“, wenn Ihr Europa aus diesem furchtbaren Blutbad retten wollt! Er verlangt, in allen Ländern sollten sich immer lauter Männer vernehmen lassen, die eine entschlossene Abwendung von dem alten Geist des Völkerverkehrs predigen; wir müssen alle unseren Anteil an den Sünden dieses alten Geistes offen und ehrlich bekennen. Ohne allseitigen „Abbau“ in der Völkerverkehrung und in der eifigen und gottlosen Selbstgerechtigkeit werde kein Friede kommen. Deutschland aber sei durch seine großen Überlieferungen verpflichtet, in dieser Richtung die Hegemonie zu ergreifen.

Nach diesen Proben, die darauf schließen lassen, daß Professor Hoerster sich wohl die etwas abstruse Ausdrucksweise seines Soldaten und Vorbildes, Konstantin Franz, angeeignet hat, scheint er zu verlangen, daß Deutschland, das durch die selbstsüchtige Einreisepolitik seiner Feinde in den jetzigen Weltkrieg hineingezogen worden ist, dafür jetzt mit einem großen öffentlichen Sündenbekenntnis vor die Welt treten solle. Daß eine solche Forderung wenigstens in der heutigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen aufregend wirken mußte, das würde wohl auch ohne das von Professor Hoerster erwähnte Flugblatt der „Deutsch-evangelischen Korrespondenz“ begreiflich sein.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Vom außerordentlichen Kriegsgericht.] In einer Verhandlung des Generalkommandos vom 4. April 1916 ist festgesetzt, daß die reine Arbeitszeit in Geschäften der Textilindustrie nicht mehr als 40 Stunden in der Woche betragen darf. Gegen diese Bestimmung ist in letzter Zeit häufig verstoßen worden. Am 14. Juni wurde gegen den Kaufmann Wilhelm Eichauer in Breslau, Inhaber der Firma W. Eichauer & Co., Weißwaren-Manufaktur, verhandelt, der seine beiden Angestellten, eine Schneiderin und eine Lageristin, bis in die letzte Zeit hinein 60 bis 62 Stunden in der Woche hat arbeiten lassen. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

at. [Unpassender Scherz.] Am 16. Februar 1916 erschien im „Wingiger Stadtblatt“ ein Inserat folgenden Inhalts: „Verein „Lustig“. Heute im Stammtisch, Konditorei, Aufnahme neuer Mitglieder.“ Da ein derartiger Verein in Wingzig nie bestanden hatte, erregte diese Unfindung Aufsehen, und einige Bürger nahmen sogar Anstoß daran, weil sie die Neugründung eines solchen Vereins nicht für zeitgemäß erachteten. Auch Superintendent Spindler hatte in seiner Sonntagpredigt darauf Bezug genommen, und Wäldermeister Schneider erhub durch ein „Eingefandten“ öffentlich Einspruch gegen den Verein „Lustig“, das den Bürgermeister Klaus veranlaßte, nach dem Einsender des Inserats zu forschen. Zunächst hatte er damit keinen Erfolg, weil das Manuskript keine Unterschrift enthielt und der Buchdrucker den Namen der Überbringerin nicht nannte. Erst auf energisches Drängen wurde die 16jährige Kontoristin Ida Fensler als die Einsenderin der Anzeige genannt. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß diese sich durch die Veröffentlichung des Inserats nur einen Scherz leisten wollte. Die Gründung eines Vereins „Lustig“ war wieder erfolglos noch beabsichtigt; die Anregung zu dem Insinn hatte eine Kollegin der jungen Kontoristin gegeben. Der Bürgermeister erließ gegen die beiden Mädchen Strafverfügungen wegen groben Unfugs in Höhe von 6 bzw. 10 Mark; Frl. Fensler, welche die kleinere Strafe zahlen sollte, hatte aber gerichtliche Entscheidung beantragt, weil sie sich nach der Ansicht ihrer Ratgeber nicht strafbar gemacht hatte. Das Schöffengericht in Wingzig sah den Fall besonders milde, nur als einen unüberlegten Jugendfreibrief an und erkannte auf einen Verweis. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft aber Verurteilung eingelegt, und die nun mit dieser Sache befaßte zweite Strafkammer des Breslauer Landgerichts gelangte am 14. Juni zur Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses und zur Verurteilung der Angeklagten zu je 20 Mark Geldstrafe.

Zeitschriften.

— Amerika ist der Titel des Juniheftes der Süddeutschen Monatshefte (Preis 1,50 Mk., Verlag Leipzig und München). Das Sonderheft, das mit dem Bildnis des Präsidenten Wilson und seiner jungen Frau geschmückt ist, hat folgenden Inhalt: Kulturpolitik; Die Menschlichkeit als Grundzug der amerikanischen Politik von einem deutschen Mann in Amerika; Ein amerikanischer Agrarstaat von Annaliese Schmidt in Berlin; Die amerikanische Politik bis zum Krieg von Dr. Erik Gerlach, Kgl. Medizinalrath in München; Spätkrieg und Negern von Dr. Adolf Dietz, Rufos am Ethnographischen Museum in München.

Lobtheater.

Erstes Gastspiel Irene Friesch:
„Die Frau vom Meer.“

Im Sommer 1909 hat Irene Friesch bei Liebich Jbsens Meerfrau gespielt und damals durch ihre vollendete Kunst die Hörer zu ungewöhnlichen Beifallsbezeugungen hingezogen. Aber die Erinnerung an diesen Abend scheint beim Breslauer Theaterpublikum ziemlich verblasst zu sein, sonst würde heute wohl ein besser besetztes Haus den berühmten Berliner Gast empfangen haben. Die von Herrn Lenoir geleitete Vorstellung zeigte gleichfalls, daß wir uns dem Ende der Spielzeit nähern und der nach allen Seiten gespendete Applaus fast lediglich der Frau Friesch über ihre Glinda kann der Referent auch heute nur das Gleiche sagen, was er vor sieben Jahren an dieser Stelle schrieb: daß in ihr all das Mächtigste, Lebende, Grauenvolle und Anziehende, Ebbe und Flut ist wie im Meere selber, und daß man über der ergreifenden Innerlichkeit ihres Spiels dessen unvergleichliche Technik beinahe vergißt. Das Organ der Künstlerin hat noch immer denselben schönen Klang, ihre Mimik ist so ausdrucksvoll wie je und auch in ihrer ganzen Erscheinung, in den fliedernden, harmonisch zusammengefügten Gewändern, erreicht sie wunder-voll bildhafte Wirkungen. Ihre Mitspieler waren leider weder auf sie noch überhaupt auf Jbsen abgestimmt. Die Herren Vohhard (Wangel) und Hart (fremder Mann) hätten ihre Rollen tauschen sollen, denn dem Ersteren fehlt für den Gatten Glindas das Gütliche, ein klein wenig Philistrie, sowie das feilsche Gleichgewicht, und Herr Hart war seinerseits zu wenig faszinierend und unheimlich. Ganz und gar nicht wie eine norwegische junge Dame sieht Frl. Parlow (Bolette) aus, und der Hilde des Frl. Sprengholz kann man es schwer glauben, daß sie später einmal einem Solist gefährlich wird. Mehr im Wilde blieben dafür Herr Eggers als pedantischer Arnhofen und Herr Papp als lungenwindichtiger Vngstrand. Herr Parlow hätte als Wallestedt etwas beweglicher sein dürfen. Die

Nordlandschaft bot mitunter einen merkwürdigen Anblick; dank der langen Pausen verzögerte sich auch der Schluß der Vorstellung derart, daß ihn der Unterzeichnete nicht mehr abwarten konnte.
A. D.

Lokales.

* Breslau, 14. Juni.
Die Fleischmarten.

* Die Vorarbeiten für die Einführung der Fleischmarten sind noch nicht abgeschlossen; Magistrat und Preisprüfungsstelle haben sich noch mit der Angelegenheit zu befassen, aber es bleibt dabei, wie bereits früher angekündigt wurde, daß die Fleischmarke noch in diesem Monat zu erwarten ist, ebenso daß die mit den Buttermarken gemachten guten Erfahrungen sinngemäß auf die Fleischmarten Anwendung finden werden. Es wird also die Anmeldung jedes Käufers bei einem bestimmten Fleischer und die Eintragung in das Stundenbuch zur Pflicht gemacht werden. Die auf die Fleischmarten zu verteilende Menge wird jeweils nach den zur Verfügung stehenden Fleischvorräten festgesetzt werden. Zunächst ist in Aussicht genommen, für jede Person wöchentlich 250 Gramm, also ein halbes Pfund, zu geben. Das ist gewiß nicht übermäßig, aber für viele sicher erheblich mehr, als sie bisher zu kaufen bekommen, und es wird als sehr angenehm empfunden werden, wenn man diese Menge wenigstens mit einiger Sicherheit und ohne Schwierigkeiten wird bekommen können. Durch besondere Vorschriften in der Fleischmarkenordnung soll die gerechte Verteilung des Fleisches gewährleistet werden.

Vergehen gegen die Brotmarkenordnung.

at. Die Verstöße gegen die vom Magistrat erlassene Brotmarkenordnung haben in letzter Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß der Magistrat gezwungen war, auf eine möglichst strenge Verfolgung der Schuldigen hinzuwirken. Zunächst handelt es sich um Bäckermeister, die ihren Kunden aus Mitleid oder Nachsicht Brot auf Marken verabfolgten, die noch nicht fällig sind. Anfang April 1916 hatten der Bäckermeister Ernst Linnert und der Vorkosthändler Hermann Kessel, wie bei einer Revision festgestellt wurde, 450, bezw. 434 Stück Marken in Empfang genommen, die erst eine Woche später Gültigkeit haben sollten. Beide erhielten Strafbefehl in Höhe von 75 bzw. 100 Mark, gegen die sie Einspruch erhoben. Vor dem Schöffengericht erklärte sich Linnert auf Zureden des Vorstehenden zur Zurücknahme des Einspruchs bereit; gegen Kessel, der auf eine gerichtliche Entscheidung nicht verzichten mochte, wurde eine Geldstrafe von 100 Mark festgesetzt.

Verschiedene Nachrichten.

* Die Stadtverordnetenversammlung hält ihre nächste Sitzung am Montag, 19. Juni, ab.

— Der Höchstpreis der Kartoffeln vorjähriger Ernte im Kleinhandel, der bisher 62 Pfennig für das Pfund betrug, wird mit dem morgigen Tage auf 7 Pfennig heraufgesetzt.

— Von den „Ferienpaten“ des Vereins für Kinderheil-täten sind bereits über 12 000 Mark an Patengeldern eingegangen. Reich und arm haben ihre Gaben gesendet: von den 500 Mark an, die ein Hauptmann aus dem Felde schickte, bis hin zu den 3 Pf., die ein kleiner Bursche aus seiner Sparschneise stiftete und persönlich überbrachte. Auch verschiedene Schulen haben bereits Patenfinder übernommen. Die Schülerinnen sind beglückt, daß sie jemanden haben, für den sie ganz persönlich sorgen und sammeln dürfen. 211 Kinder sind bis jetzt in schriftliche Bäder geschickt. Es handelt sich also nicht nur um erholungsbedürftige, sondern um kranke Kinder, die eine Heilstätte aufsuchen müssen, um dort die Kur zu gebrauchen. Hunderte von Kindern warten noch auf die Entsendung. Die Kosten für eine Ferienpatenschaft betragen 60—80 Mark. Auch Beilagen werden dankbar entgegengenommen. Sammelstellen sind: G. b. Bachhals's Enkel, Hofmarkt; Generaldirektor Wagner, Herzogstraße 18; Pastor Schüller, Solteistraße 6/8; Dr. Professor Bräuer, Wardenstraße 18; Dr. Oberpräsidentat Schimmelpfennig, Glinthofstraße 1.

— An der Städtischen Hochschule fand am Dienstag, 13. Juni, eine Prüfung statt, der sich 23 Teilnehmer an dem abgeschlossenen Fahrkulturkurs beteiligten, darunter vier Frauen. Die praktische Prüfung bestand im Fahren im Felde. Alle Prüflinge haben die Prüfung bestanden, einige mit sehr gut, besonders zeichneten sich im Fahren die Frauen aus. Der neue Kursus der Hochschule beginnt am Montag, 19. Juni. Dazu werden Meldungen noch immer entgegengenommen.

— In letzter Zeit ist unter Bezeichnungen wie „Santapaste“, „Morbepaste“ usw. ein wurstförmiges Erzeugnis in den Verkehr gebracht worden, welches in der Hauptsache aus Schattierfleisch besteht. Da Mischel- und Schattierfleisch, besonders in der heißen Jahreszeit, leicht verdorbt und in diesem Zustande giftige Eigenschaften entwickeln kann, warnt der Polizeipräsident vor dem Anfrat und Genuß derartiger Erzeugnisse.

— Der Hinfenweg wird wegen Neuschüttung des Fahrdammes vom Gräberweg bis östlich der Schneidemühle bis einschließlich 28. d. M. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Lebetheater. Donnerstag abends 8 Uhr setzt Irene Friesch ihr Gastspiel als Nebetta Weir in Jbsens „Kosmerschholm“ fort. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Vohhard, Barna, Bruck, Eggers und der Frau Strohm-Umbrohn. Spielleitung: Paul Eggers. Freitag abends 8 Uhr Jbsens „Frau vom Meer“ mit Irene Friesch als Glinda. Sonnabend und Sonntag letztes Gastspiel Irene Friesch: „Herodes und Mariamne“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Donnerstag und Freitag wird die beliebte Operette „Die Kaiserin“ von Leo Fall wiederholt. Sonnabend zum ersten Male „Das Dreimäderlhaus“, Singpiel in drei Akten von A. C. Wildner und Heinz Reichert, Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinrich Verlé. Das Werk ist in den Hauptrollen mit den Herren Grünwald (Franz Schubert), Gallender (Baron Schöber), Hell (Moriz von Schwand), Brandl (Hofopernsänger Vogl), Stöfel (Hofkapellmeister Tschöli), Wendler (Posthalter), Brand (Graf Scharntorf), Ebelich (Bobotin) und den Damen Nische (Kammer), Karin (Hoftheaterfängerin Demoiselle Giuditta Grisi), Lang (Hausbesorgerin Bramesberger) besetzt. Eigenliche Leitung: Oberpiellleiter Karl, musikalische Leitung: Kapellmeister Weiner.

[Lieblichtheater.] Abends 8 Uhr: „Der selige Walbun“.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: eine silberne Damenuhr, ein silberner Koffer, eine Granatbroche, eine goldene Brosche, ein Granatarmband, eine Wadefohle nebst Wadefuch, ein kleines Federkissen, ein silberner Ohrring, ein Militärsack, zwei Einmachschneide, ein Paar braunlederne Handschuhe. — Zugelaufen ist bei Zimmerling, Matthiasstraße 175, ein Dobermannhund. — Verloren wurden: ein kleines, graues Geldtäschchen mit über 35 Mark, 78 Stück Mädelnleier, ein Brotmarkenheft vom 12. Juni bis 16. Juli, ein braunes Geldtäschchen mit 20 Mark, ein schwarzes Geldtäschchen mit einem Zinnschloß, 20 Mark Papiergeld, eine goldene Damenuhr mit dem Zeichen A. N. und Widmung, ein goldener Tauring, gezeichnet D. S. 17. 1. 1896 und D. S. 2. 3. 1908, eine schwarze Tasche mit 10 Mark Inhalt, eine gelblederne Damentasche, enthaltend ein Geldtäschchen mit etwa 17 Mark, eine gestickte Handtasche, enthaltend ein Geldtäschchen mit etwa 9 Mark, ein Unterhosenbügel Nr. 22671, Brotmarken auf 6 Wochen für eine Person. — Gestohlen wurden: am 12. Juni im Wartesaal IV. Klasse des Hauptbahnhofs einer Arbeiterin eine Pappschachtel,

enthaltend ein grünes Stoffkleid, eine weiße Kopftuch, ein Paar schwarze Schnürschuhe, eine weiße Metallbrosche, eine Brosche, ein Zinnschloß und Lebensmittel, in der Nacht zum 11. Juni aus einem Schrebergarten an der Morgenauer Straße ein gelbes und zwei weiße Dühner, eine weiße Taube und fünf Kaninchen, in der Nacht zum 13. Juni aus einer verschlossenen Wohnung auf der Südstraße ein brauner Bodenüberzieher, ein weicher brauner Stuhl, 20 Dutzend graue Socken und ein Dutzend Einfaßenden.

Inseratenteil.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1916 festzusetzende Dividende der Reichsbankanteile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von einunddreißig Prozent oder
52 Mark 50 Pfennig
für jeden Anteil an 3000 Mark und
17 Mark 50 Pfennig
für jeden Anteil an 1000 Mark
gegen den Dividendenschein Nr. 16 bzw. Nr. 19 bei der Reichsbankhauptkassette in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, sowie bei sämtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichsbankers.

Reichsbank.



DA CAPO

Trüffelfreie
Qualitäts
Cigaretten

NESTLE

Alte bewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Den Mitgliedern des

Breslauer Jagdreiter-Vereins

und des

Schlesischen Vereins für Pferdezucht u. Pferderennen

die Mitteilung, daß der Kunsthandlung Bruno Wenzel, Albrechtsstraße 11, eine erlesene Kollektion alter Sportbilder und alter Rindergestalt zum Verkauf übergeben worden sind. Besichtigung erbeten.

Sieben erschienen:

Übersichtskarte des westlichen Kriegsschauplatzes

mit den Daten der Hauptereignisse
im Maßstabe 1:600 000, 92 x 77 cm groß
mit der Nebentarte

Die Kämpfe um Verdun

herausgegeben vom Verlage der

Schlesischen Zeitung

Preis 1 Mark

nach auswärts nur gegen Voreinsendung des Betrages 1,10 Mark oder gegen Nachnahme, 1,30 Mark, mit Stäben zum Aufhängen 3 Mark, nach auswärts bei Voreinsendung des Betrages 3,50 Mark oder gegen Nachnahme 3,70 Mark. Bestellungen nimmt entgegen

die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung,

Breslau 1.

Erstklassige, alt-ök. Casino- und Wein-Ges. am Rhein möchte, weil Lager in selbstersteig. leinen

Crescenz-Weinen, Original-Abfüll.

mit Korkbrand und Orig.-Et. zu groß. etwa 20000 Kl.

Rheingau und Mosel

Jahre 1911, 1910, 08 z. Selbstkost. Mk. 2.—

4.— mit Glas o. Pack.

Gef. Anfragen an A. Eder, Bonn, Kronprinzenstraße 23.

Ferdinand Günther

Unteroffizier d. Res., z. Zt. im Felde

und Frau **Margarete**, geb. Faustmann
Vermählte.

Strehlen, den 15. Juni 1916.

**Todesanzeige.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. Juni in einem Feldlazarett an den Folgen seiner am 26. Mai erlittenen schweren Verwundung mein geliebter Mann, unser lieber Vater, unser teurer, einziger Sohn, Bruder und Schwager, der

Königl. (Sächsische) Major und Generalstabs-offizier bei einer Reserve-Division

Hans Klose,

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse
und des Ritterkreuzes I. Klasse des Albrechts-ordens mit Schwertern.

Dresden, Weißenfels, Groß Wartenberg,
den 12. Juni 1916.

In tiefem Schmerz

Gertrud Klose, geb. Vocke.

Hans-Wolf Klose.

Karl-Heinz Klose.

Professor Klose und Frau Helene, geb. Immisch.

Amtsgerichtsrat Dr. jur. Adamezyk
und Frau Elisabeth, geb. Klose.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. Juni starb den Heldentod für Kaiser und Reich auf dem Kriegsschauplatz unser über alles geliebter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der

Oberlt. u. Batterieführer im Fuß-Art.-Rgt. Nr. 15

Wilhelm Lorenz,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 25 Jahren.

Breslau XIII, den 14. Juni 1916.
Kais.-Wilh.-Str. 76.

Im tiefsten Schmerz

verw. Frau Major Elisabeth Lorenz.

Käthe Lorenz.

Hella von Kahlden.

Erich von Kahlden, Oberlt. im Felde.

Gisela von Kahlden.



Am 24. v. M. starb für Kaiser und Vaterland auf dem Schlachtfelde mein lieber, teurer Mann, mein lieber Bruder, unser teurer Neffe, Großneffe, Schwiegersohn und Schwager, der

Bauführer der Königl. Eisenbahn,
Gefreiter im 3. Telegr.-Bat.,

Walter Führ,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 31 Jahren.

Einen der Bravsten der Braven hat der Herr aller
Heerscharen zu sich gerufen.

Frankfurt a. O., Mühlhausen i. Th., Glogau,
Breslau, im Juni 1916.

Im tiefsten Schmerz:

Elfriede Führ, geb. Floeter, Hans Führ, Leutn. d. R.,
Agnes Führ, Elise Lagay, G. Floeter, Rechn.-Rat
und Familie, J. Graser und Familie.



Heut erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein
innigstgeliebter ältester Sohn, unser lieber Bruder, Enkel
und Neffe

Otto Drude,

Unteroffizier im Grenadier-Regiment Nr. 3,

am 8. Juni im blühenden Alter von 22 Jahren bei den
Kämpfen in Feindesland den Heldentod fürs Vaterland
erlitten hat.

In tiefstem Schmerz:

Altheide, den 13. Juni 1916

Frau Dir. Drude,

Fritz Drude,

Vizefeldwebel, z. Zt. im Felde,

Agnes Drude,

Willi Drude,

Marta Drude,

und Anverwandte.

als
Geschwister**Statt besonderer Anzeige.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Juni, in
den letzten Kämpfen, unser herzlicher, guter Sohn, unser
treuer Bruder und Schwager, der

Seminarist

Konrad Purrmann,

im Alter von 19¾ Jahren.

Wasserjentsch, den 12. Juni 1916.

In tiefster Trauer:

Inspektor Purrmann

und Frau Marie, geb. Schwiersch.

Johanna Mache, geb. Purrmann.

Otto Purrmann, z. Z. Einj.-Komp. Schweidnitz.

Lehrer Rudolf Mache, Lt. d. Res., z. Z. im Felde.

Am 11. d. M. starb nach längerem Leiden im Alter
von 61 Jahren der

Königliche Notar und Rechtsanwalt

Herr Justizrat

Dr. jur. Paul Nicolaus,

Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse.

Beinahe 32 Jahre gehörte er dem Stadtverordneten-
Kollegium an, fast die ganze Zeit als stellvertretender
Vorsteher. Mit regem Eifer ist er während dieser langen
Zeit bestrebt gewesen, die Interessen der Stadt nach jeder
Richtung zu fördern und zu wahren. Dankbar werden
wir und die Bürgerschaft seiner Verdienste um unsere
Stadt gedenken, für deren Aufschwung und Weiter-
entwicklung er jeder Zeit voll und ganz eingetreten ist.
Ein ehrendes Andenken bleibt ihm dauernd gesichert.
Möge er in Frieden ruhen.

Münsterberg, den 12. Juni 1916.

Der Magistrat. Die Stadtv.-Verwaltung.

I. V.

Schwarzer.

Scholtz.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute früh 4½ Uhr entschlief nach langem Leiden
unser lieber Bruder, der

Kaufmann

Max Firle

im 57. Lebensjahre.

Breslau, den 14. Juni 1916.

Rosenthalerstraße 35, pt.

Die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d. M.,
nachmittags 4 Uhr von der Begräbniskapelle des Kom-
munalfriedhofes am Oswitzer Wege aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute schied mein innig geliebter Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geheime Kommerzienrat

Rudolph Abel,

Kgl. Sächsischer General-Konsul,

im 81. Jahre aus seinem arbeitsreichen, gesegneten
Leben.

Stettin, den 12. Juni 1916.

In tiefer Trauer:

Anna Abel, geb. Meyer.

Walther Abel-Alt Sührkow.

Elsa Abel, geb. von Fröhlich-Feldau.

Margaretha Abel.

Die Feier findet im Trauerhause, Moltkestraße 4,
am Donnerstag, den 15. Juni, die Einäscherung in
Berlin statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied nach langem Leiden mein ge-
liebter Mann, mein teurer Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager, Onkel und Neffe, der

Justizrat

Leopold Cohn.

Oppeln, den 14. Juni 1916.

Namens der Hinterbliebenen:

Selma Cohn, geb. Matzdorff.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Synagoge aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Am 12. d. M. verstarb der

Kgl. Steuersekretär

Herr Hermann Klein,

im Alter von 58 Jahren.

Wir betrauern den Verlust dieses äußerst pflicht-
treuen und gewissenhaften Beamten schmerzlich und
werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 14. Juni 1916.

Der Vorsitzende

und die Beamten der Veranlagungs-
Kommission Breslau (Stadt).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief unsere innig-
geliebte Tante,

Fräulein

Polyxena von Potery.

Breslau, 13. Juni 1916.

Wolf von Tümpling, z. Zt. im Felde.

Hans Wilhelm von Tümpling, z. Zt. im Felde.

Jilka von Graevenitz, geb. von Tümpling.

Hans von Graevenitz, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Sonnabend, den 17. Juni, nachmittags
4½ Uhr, von der Halle des reformierten Friedhofes
(Lohestr.) aus.

Den Heldentod erlitt auch unser jüngster Sohn,
unser letztes Kind, der

Wirtschaftsassistent

Einjährig-Freiwilliger Gefreiter

Erhard Tschsch

im Alter von 19½ Jahren.

Dambrau, den 14. Juni 1916.

In tiefster Betrübnis

A. Tschsch und Frau Ludmilla, geb. Kirsch.

